Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Freitag, 6. Dezember 1935 | Nr. 281

Neue englische Stützpunkte im Mittelmeer

Von Oberstleutnant Hans Rohde.

Der englisch-italienische Konflikt und die durch ihn im Mittelmeer geschaffene politische Lage haben nach vorübergehender Entspannung mit dem Akutwerden der Oelsperre gegen Italien in den letzten Tagen wieder eine nicht unerhebliche Verschärfung erfahren, und damit haben auch englische Bestrebungen wiederum stark an Interesse und Bedeutung gewonnen, sich im Mittelmeer neue militärische Stützpunkte für den Fall zu sichern, daß es in diesen Gewässern aus Anlaß der Sanktionen zu militärischen Maßnahmen Italiens gegen England und damit zu kriegerischen Verwicklungen kommen sollte.

Diese Bestrebungen sind, wie gesagt, nicht neu. Es ist bekannt, daß England schon bald nach der ersten Verschärfung seines Konfliktes mit Italien von Frankreich das Benutzungsrecht der im Mittelmeer gelegenen französischen Kriegshäfen für die englische Flotte unter Berufung auf Artikel 16 der Völkerbundsatzung gefordert und nach längeren Auseinandersetzungen und Verhandlungen im wesentlichen schließlich auch durchgesetzt hat. Weniger bekannt dagegen ist, daß England sich mit ähnlichen Anfragen und Forderungen auch an Spanien, Griechenland und endlich auch an Südslawien gewandt hat. Das Interessante daran ist aber vor allen Dingen, daß es diese Anfragen und Forderungen in den letzten Tagen anscheinend in verstärkter Form erneut gestellt hat.

Wenn man gewissen Nachrichten der letzten Zeit aus Rom, Athen und Belgrad Glauben schenken darf, hat England für den Fall eines bewaffneten italienischen Angriffes auf England von **Spanien** die Ueberlassung der Balearen und eines Teiles der spanischen nordafrikanischen Küste, von **Griechenland** die Ueberlassung der bekannten Bucht von Navarin an der Westküste des Peloponnes, der Insel Kephalonia im Jonischen Meer und der Kykladen im Südteil des Aegäischen Meeres verlangt, ja sich sogar Griechenland gegenüber bereit gefunden, diesem als Entgelt die vorwiegend von Griechen bewohnte Insel Cypern, den alten Streitapfel zwischen Griechenland und England, auszuhändigen und ihm außerdem noch die der kleinasiatischen Küste vorgelagerte bekannte Inselgruppe des Dodekanes, den den Griechen zu Beginn des Weltkrieges widerrechtlich weggenommenen Hauptstützpunkt der italienischen Machtstellung im östlichen Mittelmeer, zu versprechen. Mit **Südslawien** aber sollen bereits seit dem letzten Besuch des Prinzregenten Paul in London Verhandlungen im Gange sein, die auf eine gegenseitige englisch-südslawische Hilfeleistung gegenüber Italien in der Adria und die Einrichtung eines englischen Stützpunktes hierzu in der aus dem Weltkriege bekannten alten österreichischen Seefestung der Bucht von Cattaro, der heutigen südslawischen Bucht von Kotor, im Südteil der dalmatinischen Küste hinzielen.

Ob diese Nachrichten im einzelnen stimmen, läßt sich naturgemäß nur schwer übersehen. Das eine aber scheint doch wohl festzustehen, daß England sich immer mehr auf die Möglichkeit **kriegerischer Verwicklungen im Mittelmeer** einzustellen beginnt, daß es weiterhin hierzu ganz planmäßig seine Stellung sowohl im westlichen wie auch im östlichen Mittelmeer auszubauen, insonderheit aber in dem letzteren gewisse Schwächen der Stellung auszugleichen bestrebt ist, die durch den Inselreichtum des Aegäischen Meeres und die dadurch bewirkte Unübersichtlichkeit, dann aber vor allem durch die Abgeschlossenheit der Adria und die italienische Stellung auf dem Dodekanes gegeben sind. Aber noch auf etwas anderes deuten die englischen Bemühungen hin, nämlich auf die Absicht, zu verhindern, daß die Durchführung der Sanktionen gegen Italien durch **Albanien** beeinträchtigt wird und Albanien als Rohstoffquelle für Italien auszuschalten, nachdem dieser von Italien finanziell abhängige Staat eine Teilnahme an den Sanktionen abgelehnt hat und gewisse Nachrichten in der letzten Zeit von einer verstärkten wirtschaftlichen und militärischen Tätigkeit Italiens in Albanien, insbesondere bezüglich der Ausbeutung und Nutzbarmachung der dortigen Erdölvorkommen und einer Befestigung der albanischen Küstenplätze, zu berichten wußten.

Ueber den Erfolg der erwähnten englischen Bemühungen ist Näheres bisher nicht bekannt geworden. Das ändert an ihrer Bedeutung jedoch nur wenig. Mit den **Balearen** würde England den geopolitisch wichtigsten Punkt im gesamten westlichen Mittelmeer, mit einem Stützpunkt auf den **Kykladen** einen nicht minder wichtigen Stützpunkt für die Kontrolle des Aegäischen Meeres und damit auch des östlichen Mittelmeeres in die Hand bekommen. Mit einer Ueberlassung der **Bucht von Navarin**, der **Insel Kephalonia** und der **Bucht von Kotor** aber würde es den Eingang zur Adria, die Straße von Otranto, und den der albanischen Küste vorgelagerten italienischen Stützpunkt, die stark befestigte Insel Saseno, also sowohl Süden als auch Norden ausflankieren und damit nicht nur die italienische Herrschaft in der Adria in Frage stellen, sondern auch Italien an seiner durch die Abgeschlossenheit der Adria bisher geschützten Ostküste bedrohen. (Dazu käme noch, daß England, wie wir gemeldet haben, anscheinend auch auf **Lemnos** einen Flottenstützpunkt zu errichten im Begriffe steht. D. Red.) Die Stellung Englands im Mittelmeer würde also eine außerordentliche Stärkung erfahren, wenn die englischen Bemühungen von Erfolg gekrönt sein sollten, was im Hinblick auf die italienisch-südslawischen Beziehungen und auf den langjährigen Kampf beider Länder um die Adria, sowie im Hinblick auf die griechischen Bestrebungen im Dodekanes und auf Cypern zum mindesten nicht ausgeschlossen ist. Die Stellung Italiens aber würde eine nicht minder große Schwächung erleiden. Italien wäre auch ohne französische Mitwirkung in einem englisch-italienischen bewaffneten Konflikt in des Wortes wahrster Bedeutung eingekreist, England dagegen in der Lage, Italien selbst ohne eine Sperrung des Suez-Kanals und der anderen Meerengen nach allen Seiten hin abzuschneiden. Ein Blick auf die Karte beweist dies mit aller Eindringlichkeit.

Der Suche Englands nach neuen Stützpunkten im Mittelmeer kommt also jedenfalls eine ganz außerordentliche Bedeutung zu, und zwar in militärischer Beziehung sowohl als auch in politischer. Ihr Erfolg oder Mißerfolg kann von geradezu entscheidender Bedeutung sein. Darüber hinaus aber muß sie als ein neuer Beweis für die **Entschlossenheit Englands** gewertet werden, allen Schwierigkeiten zum Trotz auf dem einmal eingeschlagenen Wege gegenüber Italien in der Anwendung und Durchführung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung weiterzuschreiten, ein Moment, das bereits genügt, den englischen Bemühungen volle Aufmerksamkeit zu schenken, zumal wenn man bedenkt, daß sie nur ein weiteres Glied darstellen in der Reihe der militärischen Maßnahmen, die England seit der Zuspitzung des Konflikts mit Italien zur Sicherung seiner Machtstellung im Mittelmeer und zur Durchführung seiner Absichten in diesem Gewässer getroffen hat.

Gibraltargeschwader kreuzt im Atlantik

Kein Besänftigungsversuch: Die Mittelmeerflotte bleibt auf Kriegsstärke

London, 5. Dezember. Wie einige Blätter melden, werden die Riesen-Schlachtkreuzer „Hood" und „Renown", die gegenwärtig vor Gibraltar liegen, zusammen mit vier Zerstörern eine zehntägige **Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean** unternehmen. Der Zug soll Madeira und Tanger besuchen. Die vier Zerstörer sollen Huelva an der südwestspanischen Küste anlaufen.

Der diplomatische Mitarbeiter des der britischen Admiralität nahestehenden „**Daily Telegraph**" schreibt, es handle sich bei den Schiffsbewegungen nicht um den Versuch, die Italiener zu besänftigen.

Die britische Flotte im Mittelmeer werde vorsichtshalber nach wie vor in voller Kriegsstärke gehalten.

(Hierin scheint bereits eine Antwort auf die unten verzeichneten Meldungen aus Paris zu liegen, die der britischen Regierung größere Versöhnungsbereitschaft nachsagen. D. Red.)

Ueber den abessinisch-italienischen Krieg äußert der Berichterstatter des Blattes, **in den nächsten Tagen werde es sich entscheiden**, ob das Ende in Sicht sei, oder ob die durch den Krieg verursachte Spannung fortdauern oder größer werden solle. Die **Entscheidung** liege **bei Mussolini**. Bisher hätten weder Frankreich noch England offiziell etwas gehört, was die Hoffnung auf eine baldige Regelung rechtfertige. Erst bei der Pariser **Begegnung zwischen Hoare und Laval** werde es sich zeigen, welche Schritte getan werden könnten. Die Wahl werde zwischen einem gemeinsamen englisch-französischen Schritt gegenüber Italien, einem französischen, von England gebilligten Schritt und einem von Frankreich unterstützten englischen Schritt liegen. Bisher sei in London wie in Paris nur die Grundlage einer Vereinbarung erwogen worden.

Der Völkerbund werde zweifellos auf einem Waffenstillstand in Abessinien beharren und Mussolini auf einer Aufhebung der Sühnemaßnahmen.

Nun frage es sich, ob bei einem Fehlschlag der Friedensbesprechungen und bei einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Sühnemaßnahmen von neuem angewandt oder ausgedehnt werden müßten.

Hoare für Waffenstillstand?

Paris, 4. Dezember. Der bevorstehende Besuch Sir Samuel Hoares und die Aussprache, die der englische Außenminister mit Laval am Sonnabend haben wird, beschäftigen alle Pariser Nachmittagsblätter. „**L'Intransigeant**" glaubt zu wissen, daß

London im Augenblick zu einer Versöhnung geneigt

sei. Die innerpolitische **Lage in Aegypten** beunruhige die englische Regierung sehr, und auch die **Mittelmeerfrage** laste schwer auf den Verhandlungen. Aus gut unterrichteten englischen Kreisen glaubt das Blatt zu wissen, daß Sir Samuel Hoare eine Art **Waffenstillstand** für drei Wochen vorzuschlagen beabsichtige. Während dieser Zeit sollen die Feindseligkeiten in Ostafrika eingestellt werden. Die **Oeleinfuhrsperre** nach Italien solle auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. In dieser Zeit würden die Friedensverhandlungen mit größter Tatkraft vorwärts getrieben werden.

Jules **Sauerwein** meint im „**Paris Soir**", Laval werde es nicht schwer fallen, Hoare davon zu überzeugen, daß jeder freie Augenblick von seinen Pflichten als Ministerpräsident ausgefüllt sei. Ob diese Entschuldigung aber ebenfalls vom Achtzehnerausschuß in Genf in Rechnung gezogen werde, sei recht fraglich, und doch habe Laval das gute Recht, eine weitere kurze Vertagung zu fordern. In Genfer Kreisen vergesse man zu häufig, daß die italienische Politik zwei Gesichter habe.

Während Italien gegen die Vorschriften des Völkerbundes einen Kolonialkrieg führe, arbeite es in Europa, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund gemäß, an der Festigung der Sicherheit mit.

Seine militärischen Pflichten seien im vollsten Einvernehmen mit Frankreich festgelegt. Des Oels beraubt, habe Italien aber das Recht, zu erklären, daß es nicht imstande sei, diesen internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Unter diesen Umständen sei der Austritt Italiens aus dem Völkerbund mit Sicherheit anzunehmen. Aus höheren politischen Gesichtspunkten heraus müsse daher die ganze Angelegenheit geregelt werden. Seit einigen Tagen scheine die Stimmung in London einer Entspannung geneigt zu sein. Das **letzte Wort** habe nun **Baldwin**.

Englands Politik der Flottenstützpunkte

London, 4. Dezember. Wie bereits berichtet, hat die englische Regierung ein Ersuchen an die griechische Regierung gerichtet, den Hafen Mudros auf der Insel **Lemnos** im Aegäischen Meer zum Flottenstützpunkt machen zu können. Diese Meldung ist ein weiteres Glied in der Kette von Nachrichten über das englische Bestreben, sich **neue Stützpunkte im Mittelmeer** zu verschaffen. Gleiche Bitten sind englischerseits an **Spanien, Griechenland** und **Jugoslawien** gerichtet worden. (Vergleiche hierzu unseren heutigen Leitaufsatz!)

Italiens Erdölversorgung

Doch ein italienisch-amerikanisches Abkommen über Erdöllieferungen?

Paris, 5. Dezember. Der holländische Berichterstatter des „**Matin**" greift die gestern von Rom und von New York als falsch bezeichneten Gerüchte über ein amerikanisch-italienisches Erdöllieferungsabkommen wieder auf Vgl. die Meldungen im 1. Beiblatt!) Das Dementi, so erklärt er, richte sich nur auf die Unterzeichnung des Abkommens; diese sei wirklich nicht erfolgt.

Es liege aber ein fertiges Gentleman-abkommen vor für den Fall, daß der Völkerbund Erdöllieferungen an Italien verbiete.

Diese Vereinbarung sehe im Falle einer Blockade im Mittelmeer sogar unmittelbare amerikanische Erdölsendungen nach Erythräa und Italienisch-Somaliland vor. Die amerikanischen Ausfuhrländer würden außerdem einen Kredit von einer Milliarde Goldlire bereitstellen, um die Erdölgewinnung in Albanien zu steigern, wo auch schon eine Rohrleitung vom Erdölgebiet zur Küste gelegt worden sei. Schließlich sollen sich Oesterreich und Ungarn als Länder, die nicht an den Sühnemaßnahmen teilnehmen, verpflichtet haben, die Durchfuhr rumänischen Erdöls nach Italien zuzulassen.

Die Abessinier Herren der Kriegslage?

Abessinien meldet weitere militärische Erfolge.

Addis Abeba, 4. Dezember. Auf abessinischer Seite wird von militärischen Sachverständigen die Ansicht vertreten, daß die italienischen Streitkräfte an der Südfront für drei Wochen jede Angriffsmöglichkeit verloren hätten, zumal es den abessinischen Truppen gelungen ist, die seit dem Angriff von Ual Ual von den Italienern besetzten Gebiete ohne große Opfer wieder zurückzuerobern.

Ein Andendorf durch Erdrutsch verschüttet.

Guayaquil (Ecuador), 4. Dezember. Ein riesiger Erdrutsch verschüttete das Andendorf Verdecocha. **Sämtliche 50 Einwohner wurden getötet.** Der Erdrutsch, der in einer Breite von 2 Meilen erfolgte, war von gewaltigem Getöse begleitet.

Haager Gerichtshof gegen Danziger Strafrechtsänderung

Für verfassungswidrig erklärt

Danzig, 4. Dezember. (DNB.) Die Pressestelle des Senats teilt mit: „Der ständige Internationale Gerichtshof im Haag ist nach der uns zugegangenen telephonischen Nachricht in der ihm vom Rat des Völkerbundes zur Begutachtung vorgelegten Frage zu folgender Ansicht gelangt:

Die Rechtsverordnungen vom 29. 8. 1935 über die Aenderung des Strafrechts und des Strafprozesses stehen, soweit es sich um § 2 handelt, der die „analoge Anwendung" im Danziger Strafrecht einführte, mit der Verfassung der Freien Stadt Danzig nicht im Einklang

Das Gutachten ist mit 9 zu 3 Stimmen beschlossen worden.

Aus der Begründung erfahren wir: Die Verfassungswidrigkeit ist nicht aus formellen Gründen hergeleitet, sondern deswegen, weil die in § 2 angeblich enthaltene freie Rechtssetzung durch den Richter mit dem Geist der Verfassung, insbesondere mit den Grundrechten nicht vereinbar sei. Danzigs Verfassung anerkenne Grundrechte in besonders starkem Maße. Damit sei eine solche Freiheit des Richters nicht vereinbar. Mit der starken Betonung der Grundrechte in der Verfassung stehe § 2 der Verordnung nicht im Einklang. Es gebe zwei strafrechtliche Auffassungen: die eine gehe vom Schutz des Individuums aus, die andere vom Gemeinschaftsinteresse. Die Verfassung Danzigs erfordere das Ausgehen vom Schutz des Individuums. Die Frage, ob das Ermächtigungsgesetz selbst verfassungsmäßig sei, sei vom Haager Gerichtshof gar nicht mehr zu untersuchen gewesen. Er sei nicht danach gefragt worden. Die Frage, ob die Verordnungen im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes erlassen werden konnten, sei ebenfalls nicht zu prüfen gewesen, nachdem das Gutachten zu der Meinung gekommen sei, daß der Inhalt selbst mit der Verfassung nicht im Einklang stehe.

Drei von den Mitgliedern des Gerichtshofes haben von dem Recht Gebrauch gemacht, ihre Sonderauffassung niederzulegen. So hat Graf Rostworowski (Pole) in einem Sondergutachten sich als vollständiger Gegner der Idee des Ermächtigungsgesetzes bekannt und damit das ganze gesetzgeberische Verfahren in Danzig, das auf dem Ermächtigungsgesetz beruhe, als verfassungswidrig abgelehnt. Ferner hat der Staatsrechtler Anzilotti (Italiener) den Gerichtshof überhaupt für unzuständig erachtet, weil diese ihm jetzt vorgelegte Frage, die nur innerstaatliche Dinge berühre, nicht vor das Forum des Internationalen Gerichtshofes gehöre. Dagegen hat Nagasso (Japaner) seine Meinung dahin niedergelegt, daß von einer Verfassungsverletzung überhaupt keine Rede sei."

Unerhörte Angriffe gegen die Sudetendeutsche Partei

Anschuldigungen des deutschen Ministers Spina — Protestschrift Henleins

Auf dem Bezirksparteitag des Bundes der Landwirte in Brüx richtete Minister Spina, einer der beiden deutschen Mitglieder des Prager Kabinetts, unerhörte Angriffe gegen die Sudetendeutsche Partei. Der Minister erklärte u. a., die SDP hätte die letzte Parlamentswahl nach dem Muster der Saarabstimmung aufgezogen, um sie über die staatliche Zugehörigkeit des sudetendeutschen Gebietes entscheiden zu lassen. Der tschechoslowakische Staat könne sich so etwas nicht gefallen lassen.

Spina beschuldigte die SDP, daß sie alle Bemühungen der deutschen Parteien um ein gutes Einvernehmen mit dem Staate und dem Staatsvolk vereitelt habe. Die Tschechen hätten dadurch ernstliche Befürchtungen hinsichtlich der Stellungnahme der deutschen Bevölkerung in den Grenzgebieten im Falle eines Konfliktes.

In seinen weiteren Ausführungen stellte Spina die Behauptung auf, daß die SDP die Absicht habe, ihre Angelegenheiten vor ein internationales Forum zu bringen. Das bedeute den endgültigen Zusammenbruch der Zusammenarbeit von Deutschen und Tschechen im tschechoslowakischen Staate.

*

Bei dem größten Teil seiner anwesenden Parteimitglieder stieß der Minister jedoch, wie „Die Zeit" berichtet, auf eindeutige Ablehnung. In der Aussprache wurde ihm vorgehalten, daß alle Verständigungsbereitschaft vergeblich sei, weil die Tschechen eine Verständigung ja gar nicht wollten. Man nimmt an, daß Spina von tschechischer Seite zu seinen scharfen Angriffen gegen die SDP aufgefordert worden ist. Man glaubt auf tschechischer Seite, durch verschärften Druck die SDP dazu zwingen zu können, bei den in Aussicht stehenden Präsidentenwahlen mit den Regierungsparteien zu stimmen.

Henleins Erwiderung

Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat auf die Angriffe des Ministers Spina eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

„Für die Aeußerung über die Haltung der SDP bei den Maiwahlen wird Herr Minister Dr. Spina vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden und dann Gelegenheit haben, zu beweisen, wo jemals irgendwelche Stellen der SDP die Wahlen als Saarabstimmung, als Plebiszit über die Zugehörigkeit zu diesem Staate oder zu Deutschland, aufgezogen haben.

Wenn Herr Minister Spina vor aller Oeffentlichkeit erklärt: „Wer eine Abweisung seiner Interventionen wünscht, der möge sie durch die SDP besorgen lassen," so behauptet er damit, daß die Entscheidungen unserer Verwaltungsbehörden je nach Parteizugehörigkeit der am Verwaltungsverfahren beteiligten Personen verschieden ausfallen. Es ist Sache des Herrn Ministerpräsidenten als Chef der Regierung, zu den Aeußerungen des Mitgliedes seines Kabinetts Stellung zu nehmen. Wenn die Aeußerungen des Ministers Dr. Spina tatsächlich so gefallen sind, wie sie in der Presse wiedergegeben wurden, so sind alle Voraussetzungen für eine Ministerklage gegeben."

In seiner Erklärung weist der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei weiter darauf hin, daß die deutschen Parlamentarier durch ihren Einsatz bei den Behörden nichts anderes getan hätten, als ihr Recht der politischen Kontrolle der Verwaltung auszuüben. Der Ministerpräsident möge darüber Aufschluß geben, ob die Behauptungen des Ministers Spina mit seinem Einverständnis aufgestellt worden sind. Falls das der Fall sei, so wäre die demokratische Verfassung des Staates von einem Mitglied der Regierung zur inhaltlosen Form erklärt worden.

Deutsches Einfuhrverbot für Reichsmarknoten

Eine Abwehrmaßnahme gegen den Reichsmarknotenschmuggel

Berlin, 4. Dezember. (DNB.) Trotz des seit langem bestehenden Ausfuhrverbotes für Reichsmarknoten ist in letzter Zeit das Angebot illegal ausgeführter Reichsbanknoten im Ausland überaus stark geworden. Das hohe Disagio, das die hinausgeschmuggelten Reichsmarknoten im Ausland infolgedessen ausweisen, führte mehr und mehr dazu, daß die ausländischen Abnehmer deutscher Waren ihre Zahlungen an die deutschen Exporteure statt mit Devisen oder im staatlichen Verrechnungsverkehr mit Reichsmarknoten zu leisten suchten. Auch in Dienstleistungs- und Kapitalverkehr wurden mehr und mehr statt Devisen Reichsmarknoten angeboten.

Es hatte dies zur Folge, daß für Deutschland der unbedingt notwendige Devisenanhalt für seine Ausfuhr, seine Dienstleistungen und im Kapitalverkehr gefährdet wurde. Um diese offensichtliche Schädigung der deutschen Wirtschaft zu unterbinden, sah sich die Reichsregierung genötigt, zu dem bereits bestehenden Verbot der Verbringung von Reichsmarknoten ins Ausland ein Einfuhrverbot für Reichsmarknoten und im Zusammenhang damit Bestimmungen zu erlassen, die die Verwendung verbotswidrig eingeführter Reichsmarknoten im Inlande verhindern. (Den Wortlaut der neuen Verordnung veröffentlichen wir heute im Wirtschaftsteil.)

Diese Maßnahmen sind reine Abwehrhandlungen. Die freie Reichsmark ist nach wie vor im ganzen Ausland vollwertig und notiert zur Münzparität. Diese freien Reichsmarkguthaben bzw. Auszahlungsanweisungen auf sie sind in normalen Zeiten die alleinigen Markzahlungsmittel gewesen, die im internationalen Verkehr zur Anwendung gelangten. Man hat in normalen Zeiten im Auslande niemals in nennenswertem Umfange zur Zahlung von Verpflichtungen gegenüber Deutschland Reichsmarknoten gehandelt und gekauft.

Wenn nun der nur auf ungesetzliche Weise zustande gekommene, mit Schädigungen für die deutsche Wirtschaft verbundene Handel in Reichsmarknoten durch die neuerlichen Maßnahmen der deutschen Regierung im Auslande unterbunden wird, so hat dies keinerlei Bedeutung für die deutsche Währung als solche. Es handelt sich lediglich um Sicherungsmaßnahmen dafür, daß die deutsche Volkswirtschaft nicht auf illegale Weise um den ihr zustehenden Devisenertrag des deutschen Exporthandels, Dienstleistungs- und Kapitalverkehrs gebracht wird.

Eröffnung des Reichssenders Saarbrücken

Dr. Goebbels über die künftige Programmgestaltung im Rundfunk

Saarbrücken, 5. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch nachmittag die zur festlichen Eröffnung des Reichssenders Saarbrücken dort zusammengekommenen Intendanten sämtlicher deutschen Sender, um ihnen auf Grund von Erfahrungen und Beobachtungen aus den letzten Wochen und Monaten seine Ansichten über die Gestaltung des Rundfunkprogramms mitzuteilen und ihnen gleichzeitig in gewissen grundsätzlichen Fragen Richtlinien für die künftige Arbeit zu geben.

Keine Reichssendungen mehr in Deutschland

Auf der Reichstagung des HJ-Funks nahm Reichssendeleiter Hadamovsky das Wort zu einer Kritik an der bisherigen Programmgestaltung des deutschen Rundfunks. Der Reichssendeleiter gab dabei bekannt, daß in Zukunft keine Reichssendungen mehr stattfinden werden. Auch die bisherige Stunde der Nation geht ein. Einzige Reichssendung neben ganz großen Ereignissen, wie Führerreden, bleibt die Stunde der jungen Nation. Auf Grund des großen Erfolges der Weltringsendung sollen die Jugendaustauschsendungen auf Vorschlag der Hitlerjugend im kommenden Jahre weiter ausgebaut werden. So wird am 8. Dezember eine polnische Jugengruppe von 80 Mann als Gast der Reichsjugendführung in Berlin weilen, um den polnischen Teil zu der im März geplanten deutsch-polnischen Jugendaustauschsendung beizutragen.

Disziplinarverfahren gegen Bischof Zenker

Berlin, 5. Dezember. (DNB.) Bischof Zenker in Breslau hat entgegen einer ausdrücklichen Anordnung des Landeskirchenausschusses der evangelischen Kirchen der Altpreußischen Union und entgegen einem gleichlautenden Ersuchen des Reichs- und preußischen Ministers für die kirchlichen Angelegenheiten am 3. Dezember 1935 eine theologische Prüfung abgehalten. Der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat, weil dieses Verhalten des Bischofs Zenker eine unverantwortliche Störung des kirchlichen Ordnungswerkes darstellt, den evangelischen Oberkirchenrat ersucht, im Einvernehmen mit dem Landesausschuß das Disziplinarverfahren gegen den Bischof Zenker zu eröffnen. Gleichzeitig hat der Minister die Einstellung der Zahlung derjenigen Staatsmittel verfügt, die zur Besoldung des Bischofs Zenker verwendet wurden.

Vereidigung des Bischofs von Eichstätt

DNB meldet aus München: Der neu ernannte Bischof von Eichstätt Dr. Michael Rackl fand sich am Montag beim Reichsstatthalter in Bayern Ritter v. Epp zur Ableistung des im Reichskonkordat vorgesehenen Treueides ein. Dabei erklärte der Bischof in einer Ansprache u. a.: „So wie es einem Bischof geziemt, soll und will ich als Bischof dem Deutschen Reich und dem Lande Bayern in Treue dienen. Mein katholischer Glaube weist mir klar den Weg. Gern und freudig bejahe ich nach den Normen des Naturrechts und des positiven christlichen Sittengesetzes den Staat und die Staatsautorität und alles, was dem Wohl und der Ehre, dem Schutz und der Wahrhaftigkeit des Staates dient."

Der Reichsstatthalter drückte in seiner Antwort seine Befriedigung darüber aus, daß dem Bischof die Erfüllung der ihm aus dem Eid erwachsenden Pflichten Herzens- und Gewissenssache sei. Darin erblicke er die aussichtsreiche Grundlage für eine reibungslose Zusammenarbeit. „Ich entnehme Ihrem Bekenntnis," erklärte der Reichsstatthalter, „den gleichen Geist, von dem die Staatsführung unseres Reiches getragen ist, den Geist der Volksgemeinschaft und der Verbundenheit mit dem heimatlichen Boden."

Keine Neujahrsempfänge am italienischen Königshof

Rom, 4. Dezember. Nach einer amtlichen Mitteilung sind die am italienischen Königshof üblichen Neujahrsempfänge des Diplomatischen Korps und der Behörden für das kommende Jahr abgesagt worden. Diese Absage geht zweifellos auf die durch die Sühnemaßnahmen geschaffene Lage und den damit verbundenen italienischen Abwehrkampf zurück, in den festliche Empfänge dieser Art nicht hineinpassen würden.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Posen: 5. Dezember, 8 Uhr: **Jugendkreis nicht in der Grabenloge, sondern in der Bücherei.**

O.-G. Posen: 9. Dezember, 8 Uhr: Lichtbildervortrag: „Das Deutschtum in Guatemala"

O.-G. Schwersenz: 5. Dezember, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. und Kam.-Abend.

O.-G. Rogasen: Freitag, 6. Dezemb., ½8 Uhr: Kam.-Abend.

O.-G. Deutscheck: 7. Dezember, 8 Uhr: Mitgl.-Versammlung und Kam.-Abend.

O.-G. Książ: 7. Dezember: Kam.-Abend der Gefolgschaft Neustadt.

O.-G. Kakolewo: 7. Dezember: Oeffentl. Vers. bei Neumann.

O.-G. Nekla: 7. Dezember, 8 Uhr: Mitgl.-Vers.

O.-G. Borek: 8. Dezember: Mitgl.-Vers

O.-G. Görchen: 8. Dezember: Mitgl.-Vers.

Die „Kriegslage" an der Posener Universität

Noch keine Befriedung

Im Collegium Minus war am Mittwoch vormittag die Vorhalle mit Studenten angefüllt, die auf die weitere Entwicklung der Dinge warteten. Zu Mittag wurde der Vorsitzende der Allpolnischen Jugend, Weiß, vom Universitätsrektor Prof. Runge empfangen. Er erklärte, daß so lange von einer Beruhigung der akademischen Jugend nicht die Rede sein könne, solange nicht ihre Mindestforderungen berücksichtigt seien. Es handle sich vor allem um die Lieferung von jüdischen Leichen an das Prosektorium, um die Unterbringung der jüdischen Hörer auf abgesonderten Plätzen und um die Aufnahme von Juden an der Universität. Die vor kurzem ausgehängte Bekanntmachung über die Verteilung von Stipendien, auf der viele Juden verzeichnet seien, habe gleichfalls keine beruhigende Wirkung ausgeübt.

Zu derselben Zeit beriet der Akademische Senat, der die Anordnung des Rektors über die Unterbrechung der Vorlesungen in der medizinischen Fakultät guthieß. Nach der Rückkehr von der Sitzung setzte der Rektor die Unterredung mit dem Vorsitzenden der Allpolnischen Jugend fort. Er versprach, die Forderungen der studentischen Jugend eingehend zu prüfen. Außerdem gab er seine Zustimmung zu einer zweiten Versammlung der akademischen Jugend, die am Freitag um 12 Uhr mittags in der Universitätsvorhalle stattfinden soll.

Kwiatkowski vor dem Sejm

In der am heutigen Donnerstag stattfindenden Sejmsitzung kommt die erste Lesung des Staatshaushaltes zur Verhandlung. Dabei wird der stellvertretende Ministerpräsident Kwiatkowski das Wort ergreifen. Der Sejm wird außerdem den Budgetausschuß und den Außenausschuß wählen müssen. Im Zusammenhang damit schreibt der radikale „Goniec Warszawski": Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Wahl der Ausschüsse schneller vonstatten gehen wird, da sich in der Zwischenzeit bereits mehr oder weniger organisierte Gruppen gebildet haben. Eine hiervon ist die Gruppe der Landwirte, die radikalen Charakter trägt. Eine zweite Gruppe bilden die großpolnischen Kriegsteilnehmer, die von dem Abgeordneten Surzyński und dem Senator Jeszke geführt werden. Dieser Gruppe haben sich die Sezessionisten der Nationalen Arbeiterpartei mit dem Abgeordneten Mańkowski an der Spitze angeschlossen.

Banditengefecht mit Polizisten

Wie aus Lublin gemeldet wird, wurde dort eine Polizeistreife durchgeführt, um den lange gesuchten Einbrecher Józef Glowacki festzunehmen. Unter Leitung eines Kommissars nahmen sieben Schutzleute eine Haussuchung vor. Als die Beamten in eine Wohnung eindrangen, wurden sie von Glowacki mit einem zweiten, ebenfalls bekannten Einbrecher namens Niedzielski mit Revolverschüssen empfangen. Der Polizist Taras wurde durch eine Kugel sofort getötet, während der Polizist Zak schwer verletzt zusammenbrach. Darauf flohen die Banditen auf die Straße. In dem sich dort weiter entwickelnden Feuergefecht wurde Niedzielski schwer verletzt, während Glowacki entkommen konnte.

Deutsche Segelflieger begeistern in Japan

Die drei deutschen Segelflieger **Wolf Hirth**, Stoltz und Bauer, die vom Segelflugverein Tokio für die Dauer von zwei Monaten als Segelfluglehrer verpflichtet worden waren, standen im Mittelpunkt einer großen flugsportlichen Veranstaltung, die auf dem Flughafen von Tokio zur Durchführung gelangte. Eine riesige Zuschauermenge hatte sich eingefunden, darunter viele Vertreter von Staat, Behörden und diplomatischen Missionen. Vielen der anwesenden Zuschauer war der Segelflug etwas völlig Neues; um so mehr erregten die Leistungen der drei Deutschen Erstaunen. Es wurden nicht nur die verschiedenen Startarten und Schleppflüge durchgeführt, sondern die drei Deutschen zeigten mit ihren motorlosen Apparaten auch Kunstflüge schwierigen Grades und wurden von der begeisterten Menge zum Schluß stürmisch gefeiert.

Der Tod eines Tutankamon-Forschers

New York. Der Archäologe Dr. James H. Breasted, der an den Ausgrabungen des Grabgewölbes Tutankamons teilgenommen hatte und Leiter des Oriental-Institutes der Chikagoer Universität war, ist in einem New-Yorker Krankenhause im Alter von 70 Jahren an einer Blutvergiftung gestorben. Offenbar in dem Bestreben, dem geheimnisvollen Gerede von dem Grabmalsfluch Tutankamons zu begegnen, wonach jeder, der an den Ausgrabungen Beteiligten eines vorzeitigen Todes sterbe, gaben die drei behandelnden Aerzte die gemeinsame Erklärung ab, daß Breasted an einer der medizinischen Wissenschaft wohlbekannten Streptokokken-Infektion gestorben sei, die er sich auf seiner kürzlich erfolgten Rückreise aus dem Nahen Osten zugezogen habe. Breasted selbst hatte sich immer über den angeblichen Fluch lustig gemacht. Die Presse weist im Zusammenhang mit dem Tode Breasteds darauf hin, daß von den 22 Personen, die das Grabgewölbe Tutankamons im Jahre 1923 betreten hatten, bereits sieben gestorben seien.

Italiens erster Kriegswinter

(Von unserem römischen Vertreter
Dr. Gustav Eberlein.)

Rom, Anfang Dezember.

Sechs Wochen nach Kriegsbeginn standen die deutschen Heere vor Paris; zwei Monate sind ins Land gezogen, und wo stehen die italienischen Truppen in Abessinien? Es sind französische Kritiker, die solche Vergleiche ziehen. Nicht gerade in böser Absicht, nein, mehr um den Vergleich auf Marokko auszudehnen. Dort zog sich ja auch die Unterwerfung recht in die Länge, und Italien selber hat es bald nach seiner Intervention im Weltkrieg erfahren müssen, daß Kolonien gar nicht so leicht zu halten sind. Bis zum Küstensaum fast drängten die Eingeborenen wieder vor, erst in den letzten Jahren ist es endlich gelungen, sie nicht nur zurückzuwerfen, sondern ganz Libyen gründlich zu befrieden, wobei sich die heute wieder viel genannten Generäle de Bono und Graziani den Dank ihres Vaterlandes verdient haben.

De Bono tritt nun, den Marschallstab in der Hand, vom Kriegsschauplatz ab — also auch einen Kommandowechsel hat dieser Feldzug bereits gezeitigt, und wieder denkt man infolgedessen an die Wechselfälle des großen Krieges. Daß de Bono versagt habe, glauben wir nicht; der alte Haudegen, der erfahrene Kolonialkrieger, wird schon gewußt haben, warum er gerade so und nicht anders manövrierte, und wenn ihm doch nach klassischem Muster der Beiname Cunctator da und dort angehängt wird, so kann er ihn im Hinblick auf jenes erste Adua, wo nicht genügend gezögert wurde, gelassen hinnehmen. Andererseits ist die Tatsache, daß wir nun in den ersten Kriegswinter hineingehen und daß er sich härter ankündigt, als man im frühlingsprangenden Stresa anzunehmen geneigt war, nicht aus der Welt zu schaffen. Man spricht von einem Stillstand der Operationen, man weiß von der großen Schlacht, die diesmal aber nun ganz bestimmt in vierzehn Tagen losbrechen wird, man liest von den Siegen der Italiener und liest von den Siegen der Abessinier, die Kriegsberichterstatter haben es bald in Asmara, bald in Addis Abeba dick, der Negus ist gleichzeitig an der Front und zu Hause, die Bombengeschwader säen Tod und Vernichtung, soweit sie nicht dank der bald gelernten Anpassung der abessinischen Truppen vollkommen wirkungslos bleiben; die Tanks vollbringen Wunderleistungen und fallen dauernd in Elefantengruben, täglich unterwerfen sich weitere Stämme freiwillig den unaufhaltsam vorrückenden Siegern, doch läßt der Kaiser die Schuldigen öffentlich auspeitschen; es gibt Wasser in Hülle und Fülle, eine fallende Bombe vollbringt das gleiche wie der Stab des Moses, Durst quält die armen Soldaten, und wenn nicht alles verdorrt ist, hat die Regenzeit wieder eingesetzt.

Seitenlang könnte man so fortfahren, wenn man dazu verurteilt ist, Tag für Tag die Zeitungen aus aller Welt zu lesen. So schlimm war es im Weltkrieg nicht, und seither hat das Nachrichtenwesen doch, wie es heißt, gewaltige Fortschritte gemacht. Ich will gerne ein Ketzer sein und behaupten, weit vom Schuß, zum Beispiel in Rom, wisse man besser, wie es in Wirklichkeit aussieht. Denn im Hauptquartier der ausländischen Pressevertreter muß man schon taub sein, wenn man nicht hört, was die Spatzen von den Dächern pfeifen.

Im Grunde liegen die Dinge so, daß Abessinien als Kolonialunternehmen in die Ferne gerückt, zu einer Episode geworden ist, wie sie der Feldzug in Marokko für Frankreich war, als Paris seine Lebensbelange durch Deutschland bedroht glaubte. Für Rom liegt die Drohung nun im Mittelmeer, näher: auf dem Corso in Rom, im Direktionszimmer der Staatsbank, auf den Eisenbahngleisen. Sie hockt auf dem Besucherstuhl vor dem Schreibtisch Mussolinis, sie glotzt dem Fabrikarbeiter über die Schultern, sie grinst den Bauern an, der kopfschüttelnd vor seinem Traktor steht. Und sie heißt: Benzin.

Was bedeutet schon der Einmarsch in die feindliche Hauptstadt gegen das Drehen der Weltachse Petroleum? Nach Oel drängt, am Oel hängt doch alles. Man sagt, die Oelzufuhr sei bloß deswegen vorerst noch nicht unterbunden worden, weil Mussolini eine solche Sperre als Kriegsgrund bezeichnet habe, vergißt aber dabei, daß Italien einen europäischen Krieg noch weniger führen könnte, wenn es schon den Mangel in Afrika drüben als tödlichen Schlag empfindet. Etwas näher kommt man der Wahrheit mit der Annahme, Italien würde auf den Entzug der kriegswichtigen Rohstoffe mit dem Austritt aus dem Völkerbund antworten. Vor dem letzten Ministerrat, der sich mit dieser Frage zu befassen hatte, führte die Presse eine derart heftige Sprache gegen Genf, daß der Bruch schon vollzogen schien. Wäre Genf eine Privatperson, so hätte sie auf solche Ausfälle hin von sich aus das Tischtuch zerschneiden müssen. Warum bleibt man trotz allem zusammen?

Eine Ueberlegung, die auf die richtige Spur führt: Der Kampf ums Mittelmeer ist in vollem Gange, auf absehbare Zeit aber bereits zugunsten Englands entschieden. Unter großen Gesichtspunkten gesehen, muß der Ausbruchsversuch Italiens zunächst einmal als gescheitert angesehen werden, was selbstverständlich eine Wiederholung nicht ausschließt, denn ebensowenig wie Aegypten kann sich Italien auf die Dauer der britischen Schlüsselgewalt unterstellen. Heute aber würde selbst ein vollständiger Sieg in Abessinien die Lage nicht bessern, sondern unheilvoll verschlimmern — es sei denn, daß England klein beigebe, was Kenner des britischen Charakters für ausgeschlossen ansehen. England hat seine berühmte „Never stop!"-Stellung bezogen und kann sein Prestige nicht weniger leicht als Italien aufs Spiel setzen. Schicksalhaft ist dieser größere Krieg.

Was folgt nun aber unmittelbar aus dem gegenwärtigen Stand der gegeneinander aufgebotenen Machtinteressen? Der Kampf um die Kolonien!! Wir haben es bereits vor dem ersten Kanonenschuß gesagt, daß die Kolonialfrage, ganz gleich, wie dieser Krieg ausgehen mag, durch ihn in Fluß kommen werde. Rom selbst erklärt, entweder erhalte es Abessinien, dann trete es in die Reihe der gesättigten und damit friedfertigen Nationen ein, oder man verweigere ihm dies auf den Vertrag von London gestützte Recht, und dann müsse es das ungelöste Kolonialproblem vor den Völkerbund bringen. Mit anderen Worten, es verlangt andere Kolonien. In diesem Augenblick müßte die bisher unbeteiligte Großmacht, Deutschland, Stellung beziehen, denn daß das Dritte Reich einen Kuhhandel mit den Mandaten untätig zuschauen werde, das glaubt wohl keiner.

Und Kolonien haben, das heißt lebenswichtige Rohstoffe, eine blühende Schiffahrt und, zu ihrem Schutz, eine starke Kriegsmarine haben. Der Ausdruck Mandat läßt sich zuweilen sogar mit Oel übersetzen, man denke nur an Irak; und hier schließt sich der Ring. Die afrikanische Schlange, durch Oel aufgescheucht, beißt sich in den Schwanz. Abessinien, Völkerbund, Mittelmeer, Kolonien, Benzin. Man kann es vor- und rückwärts lesen.

Daher ist es billig zu sagen, Italien solle halt in Gottesnamen seine Truppen zurückziehen. Nichts würde sich damit auf die Dauer ändern. Wir müssen uns schon auf weitere Kriegswinter und vielleicht noch strengere gefaßt machen.

Abkühlung der Leidenschaften

Paris, 4. Dezember. Der Beginn der Aussprache in der Kammer über die Kampfbünde hat nach Ansicht eines großen Teiles der Pariser Presse nicht das gebracht, was die in der Oeffentlichkeit seit sechs Monaten stark behandelte Frage versprochen habe. Die Stimmung in der Kammer sei nicht übermäßig nervös geworden. So erwartet man den Fortgang und Ausklang der Aussprache am Donnerstag und Freitag mit Spannung, ohne bestimmte Voraussagen machen zu können. Wenn die Abkühlung der Leidenschaften zugunsten der Regierung Laval spreche, so seien doch noch alle unvorhergesehenen parlamentarischen Zwischenfälle wirkliche Gefahren.

Nach Ansicht des „Journal" wird der Endkampf hart sein, aber Laval scheine hinsichtlich des Ausganges recht beruhigt zu sein. Nach Ansicht des „Echo de Paris" liegen die großen Erfolgsaussichten für Laval in der Tatsache, daß man für ihn keinen Ersatzmann wisse.

In der radikalsozialistischen „République" äußert sich der Innenminister des 6. Februars 1934, der Abgeordnete Frot, verhältnismäßig beschwichtigend. Frot benutzt diese Gelegenheit, um seinerseits zu versichern, daß die Volksfront keinerlei Angriffe vorbereite, sondern nur von dem Willen beseelt sei, die persönliche und die öffentliche Freiheit in dem Maße zu verteidigen, in dem sie mit Gewalt bedroht werden würde.

Friedensvorschläge der Sachverständigen in dieser Woche?

London, 4. Dezember. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, Pariser Meldungen, wonach zwischen den britischen und den französischen Sachverständigen eine Vereinbarung über die Grundlage eines Friedensplanes für Abessinien erreicht worden sei, der jetzt Mussolini unterbreitet werden solle, werden in London als verfrüht bezeichnet. Es werde größte Geheimhaltung beobachtet. Indessen heiße es, daß die Sachverständigen mindestens noch eine Zusammenkunft haben müßten.

Man hoffe jedoch, die Erörterungen vor dem Eintreffen des britischen Außenministers Hoare am Sonnabend in Paris beendet zu haben.

Bisher sei britischerseits nicht beschlossen worden, sich an französischen Vorschlägen für Mussolini zu beteiligen. Dies bedeute aber noch nicht, daß es nicht im Laufe der nächsten Woche zu getrennten oder gemeinsamen Bemühungen der beiden Regierungen um die Beendigung der Feindseligkeiten kommen werde.

England kontrolliert das Mittelmeer

Englischer Flottenstützpunkt auf Lemnos?

Kairo, 4. Dezember. Gerüchtweise verlautet, daß England den Hafen Mudros auf Lemnos als Flottenstützpunkt übernommen habe. Damit hätte England nach Gibraltar und dem Suezkanal auch den dritten Ausgang aus dem Mittelmeer an den Dardanellen unter Kontrolle, was für die sowjetrussische und rumänische Petroleumausfuhr durch die Dardanellen besonders bedeutsam wäre.

Vor Hoares Pariser Besuch

„Temps" befürchtet weitere Verwicklungen durch Erdölsperre

In einer Betrachtung über die englische Politik schreibt der „Temps", es handle sich darum, zu erfahren, ob die Ausdehnung der Sühnemaßnahmen auf Erdöl nicht Rückwirkungen seitens Italiens hervorrufen werde, die zu Verwicklungen militärischer Art führen könnten. Auf jeden Fall fasse die englische Regierung einer Verschärfung der Sühnemaßnahmen nur für den Fall ins Auge, daß sich keine tatsächliche Aussicht auf eine freundschaftliche Regelung vor dem Zusammentritt des Achtzehnerausschusses ergebe oder mindestens vor dem Inkrafttreten der Oelmaßnahmen. Alles hänge von den gegenwärtig bestehenden Aussichten ab, Friedensverhandlungen einleiten zu können, die naturgemäß zur Einstellung der Feindseligkeiten und damit gleichzeitig der Sühnemaßnahmen führen würden.

Die Besprechungen zwischen London, Paris und Rom würden rege weitergeführt, aber man könne nicht behaupten, daß bereits fühlbare Fortschritte auf diesem Wege erreicht seien. Eden, der Sir Samuel Hoare einige Wochen im Foreign Office vertreten werde, habe eine weniger geschmeidige Art als der britische Außenminister. Dadurch werde die Angelegenheit vielleicht nicht leichter gemacht. Aber Sir Samuel Hoare werde ja in Paris mit Laval zusammenkommen und bei seinem Schweizer Aufenthalt in der Nähe von Genf

Die Eröffnung der Deutschen Bühne Posen

Mit Anteilnahme und Erwartung haben wir dem Abend des 3. Dezember entgegengesehen, an dem mit freudigem Einsatz das Wagnis unternommen wurde, vor unser Posener Deutschtum mit einer Deutschen Bühne zu treten. Unzweifelhaft: es war ein Wagnis, wenn man bedenkt, wie wenig Erfolg schließlich ähnliche Versuche früher in Posen gehabt haben. Aber gerade diese Mißerfolge von einst haben ihre Lehren gebracht, und wir glauben zu sehen, daß aus ihnen wirklich gelernt worden ist. Begeisterung allein verleiht gerade auf dem Gebiete der Kunst dem Einsatz noch nicht den Erfolg: die Kraft, die eingesetzt werden soll, muß geprüft werden, ob sie stark genug ist, den Einsatz zu tragen. Wir haben gesehen, daß die Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung ihre Kräfte gewägt hat, bevor sie den Einsatz wagte. Und dafür dürfen wir dankbar sein. Wir dürfen besonders dafür dem Leiter der Schauspielabteilung Günther Reissert danken, der als erfahrener Theatermann die Möglichkeiten des Unternehmens an den Grenzen abwog, die ihm durch die Natur unserer Verhältnisse gesetzt waren. Als er die Aufgabe übernahm, hier in Posen eine Deutsche Bühne ins Leben zu rufen, war er allein. Mit prüfendem Bedacht hat er seine Mitarbeiter ausgewählt und, wie wir heute sagen dürfen, die richtige Wahl getroffen. Als Spielleiter hat er in vielen Proben unermüdlich die Kräfte der Darsteller geformt und ihre Leistungen zu einem Bilde abgerundet, das seiner Regiekunst Ehre macht. Er hat es verstanden, auch auf der Bühne die Autorität, die durch die großen Ereignisse unserer Tage unserem Volke als wertvolles Gut wiedererrungen worden ist, in den Dienst der Sache zu stellen, und hat durch seine straffe Regie die Gefahren besiegt, die, aus der Natur der Menschen erwachsend, jedem auf freiwilliger Mitarbeit aufgebauten Werke drohen: die Kompromisse schließende Autoritätslosigkeit.

In dieser Ueberwindung liegt Anerkennnung für die Darsteller ebensosehr wie für den Spielleiter. Denn auch sie spielen ja ebensowenig wie der Spielleiter um Gage, sondern um der Freude am Spiel, um der Lust am Gestalten willen und aus dem im letzten Grunde immer schöpferischen Drange, auf einer geistigen Ebene ihrem inneren Wesen in einer höheren Form Ausdruck zu geben, als die Grenzen des nüchternen Alltags es gestatten. Und dieser Alltag hält sie ja alle umfangen, die wir da auf der Bühne sehen. Es ist nicht ihr Beruf, allein der Kunst zu leben. Sie sind an den Werktag gebunden und müssen ihm dienen, sie würden ihre Aufgabe falsch verstehen, wenn sie durch die Kunst den Pflichten des Tages entfliehen und sich vor ihnen in einer Ebene verlieren wollten, in der sie einen Abglanz ihres Inneren ausstrahlen können, die aber nicht allein ihr Dasein umschließt. Dieser scheinbare Gegensatz zwischen den nüchternen Tatsachen des Daseins und dem inneren Bedürfnis, sich über sie hinauszuerheben, kann nur durch persönliche Disziplin überwunden werden. Er bringt uns zugleich den Darstellern menschlich nahe, die solche Disziplin errungen haben.

Die Achtung vor dieser doppelten Leistung bezeugte auch — und das war so besonders wohltuend — die Zuschauerschaft bei dem ersten Auftreten dieser jungen Posener Deutschen Bühne. Damit war der Dreiklang zwischen Leitung, Darstellern und Zuschauern und jene Harmonie erzielt, in der allein ein Werk gedeihen kann, bei dem es auf jeden dieser drei mitwirkenden Teile ankommt. Und damit ist die Frage nach der Berechtigung des Versuchs, dem Posener Deutschtum eine Bühne zu geben, von Anfang an bejaht. So dürfen wir uns der Geburt dieser Deutschen Bühne freuen und möchten hoffen, daß die begrüßenden Worte, die der Leiter der Deutschen Bücherei und unserer kulturellen Volkstumsarbeit Dr. Kurt Lück ihr am Dienstag auf den Weg gegeben hat, Widerhall finden möge bei uns allen. Wir sind weit entfernt, diesen 3. Dezember zu einem historischen Datum zu erklären, aber er erscheint uns doch für unser Posener kulturelles Leben bedeutsam, und wir erhoffen von ihm die Früchte, die unseren Erwartungen recht geben werden. Und nicht nur unseren Erwartungen, sondern auch den Erwartungen, die, wie aus den durch keine „Regie" veranlaßten Vorberichten der reichsdeutschen Presse über dies neue kulturelle Unternehmen zu erkennen ist, über unseren engeren Kreis hinaus gehegt werden.

*

Ueber das Stück selbst, das unsere Deutsche Bühne für ihr erstes Auftreten gewählt hat, ist bereits in den Vorbesprechungen das Wesentliche gesagt worden. Otto Bruders „Erbe" gehört zum Besten, was wir aus der neuzeitlichen deutschen Laienspieldichtung kennen. Dies „mythische Spiel", wie der Dichter es nennt, erfüllt Hebbels heute noch unbeschränkt gültige Anschauung von der Kunst: Die Poesie ist das Gewissen der Menschheit. „Das Erbe" greift in den Bereich des wirklichen Dramas, den ebenfalls Hebbel so umgrenzt hat: „Das Drama stellt den Lebensprozeß an sich dar ... Das Drama ist demnach, wie es sich für die höchste Kunstform schicken will, auf gleiche Weise ans Seiende wie ans Werdende verwiesen: ans Seiende, indem es nicht müde werden darf, die ewige Wahrheit zu wiederholen, daß das Leben als Vereinzelung, die nicht Maß zu halten weiß, die Schuld nicht bloß zufällig erzeugt, sondern sie notwendig und wesentlich mit einschließt

bleiben, so daß er zur Verfügung stehe, wenn die Umstände im Völkerbund seine Anwesenheit erforderlich machen sollten.

Die Unterredung Laval — Hoare werde vielleicht die Möglichkeiten einer annehmbaren Regelung genauer umreißen. Dann müsse von dem politischen Geist und dem Versöhnungswillen Mussolinis erwartet werden, daß die Lage endgültig geklärt werden könne.

Basler Tatarennachrichten

Die „Basler Nachrichten" verbreiten eine, wie DNB feststellt, unwahre und höchst gefährliche Lügenmeldung, die angeblich von einem soeben aus Belgrad zurückgekehrten Gewährsmann stammen soll. Danach sollen Beauftragte der deutschen Reichsregierung gegenwärtig mit der jugoslawischen Regierung für den Fall eines britisch-italienischen Krieges bestimmte Abmachungen getroffen haben. Jugoslawien soll, so heißt es in dieser Meldung weiter, angeboten worden sein, „seine Gebiete", vor allem Istrien, zurückzuerobern. Der erste Zusammenstoß solle auf österreichischem Boden erfolgen und dem Reich dadurch ein Vorwand zum Eingreifen gegeben werden. Ungarn werde sich gegenüber Jugoslawien neutral verhalten. Dies sei in Berlin mit Gömbös abgemacht worden. Deutschland habe sich damit einverstanden erklärt, daß Jugoslawien dann den südlichen Teil von Kärnten (!) und Ungarn das Burgenland (!) erhalten werde.

Von zuständiger Seite der Reichsregierung wird hierzu dem „Deutschen Nachrichtenbüro" erklärt, daß alle diese Meldungen und Kombinationen von A bis Z frei erfunden sind und nichts anderes als eine üble politische Brunnenvergiftung darstellen, die mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen und verurteilt wird.

Sieger Hull

Sein Gegner Peek legt alle Aemter nieder.

Washington, 4. Dezember. Der Sonderberater Roosevelts für den Außenhandel, George M. Peek, ist von seinem Posten zurückgetreten. Gleichzeitig hat er seine Aemter als Präsident sowohl der Ausfuhr- als auch der Einfuhrbank ohne Angabe eines Grundes zur Verfügung gestellt. Wie verlautet, soll Peek die Politik der gegenseitigen Handelsabkommen, die Außenminister Hull betreibt, mißbilligen. Peek hatte bereits am 16. Juli dem Präsidenten Roosevelt sein Rücktrittsgesuch eingereicht, jedoch auf Bitten des Präsidenten bisher seine Posten beibehalten.

Kreta feiert den König

Athen, 4. Dezember. Die am Dienstag angekündigte Unterredung zwischen dem König und dem Führer der Venizelos-Partei Sophulis dauerte zwei Stunden und war sehr herzlich.

Auf Kreta, der Heimat von Venizelos, kam es bei der Freilassung der wegen ihrer Beteiligung an der Revolution im März verurteilten Offiziere zu großen Kundgebungen für den König. In Kanea, der Hauptstadt der Insel, beteiligten sich schätzungsweise 40 000 Personen an einer solchen Kundgebung, bei der begeisterte Hochrufe auf den König und die befreiten Offiziere ausgebracht wurden.

Dynamitanschläge in Athen

Athen, 4. Dezember. Die Polizeidirektion teilt mit, daß in der zweiten Morgenstunde an drei Stellen der Stadt Dynamitpatronen zur Explosion gebracht worden sind. Die Polizei erklärt, daß bei den Explosionen nur geringfügiger Sachschaden angerichtet worden sei.

Russisches Flugzeug verletzt die finnländische Grenze.

Helsingfors, 4. Dezember. Dienstag mittag überflog ein sowjetrussisches Aufklärungsflugzeug zehn Minuten lang in geringer Höhe finnländisches Gebiet bei der Eisenbahnhaltestelle Rarajoki in Karelien. Das Flugzeug wurde mit Maschinengewehren beschossen und, wie man annimmt, auch getroffen, da es auf sowjetrussischem Gebiet notlandete.

Oelversorgung durch amerikanischen Petroleumtrust?

Ein angeblicher Monopolvertrag zwischen der italienischen Regierung und Standard Oil

New York, 4. Dezember. „Universal Service" meldet aus angeblich völlig zuverlässiger römischer Quelle, daß sich die „Standard Oil Compagnie of New Jersey" von der italienischen Regierung ein Monopol für Italiens Oelversorgung während der nächsten dreißig Jahre gesichert habe.

Das Abkommen solle in Kraft treten, sobald der Völkerbund gegen Italien das Oelausfuhrverbot beschließt. Das Monopol sei von Mussolini persönlich gutgeheißen worden. Die Verhandlungen seien von W. F. Hawkins aus Genf, dem amerikanischen Vertreter der italienischen Tochtergesellschaft der Standard Oil, geführt worden.

In dem Abkommen verpflichtet sich die Standard Oil Compagnie, die Oelbedürfnisse Italiens über die beschränkten Mengen hinaus zu befriedigen, die aus Amerika unter Berücksichtigung der von Roosevelt betriebenen Oelpolitik, die Ausfuhr auf der Höhe von 1934 zu halten, eingeführt werden können.

Der Vertrag sehe ferner einen Kredit in Höhe von 300 Millionen Dollar an die „Italo-American Oil Compagnie", der Tochtergesellschaft der Standard Oil, und an die von der italienischen Regierung kontrollierte Oelgesellschaft „Agip" vor. Der Vertrag sei ohne Wissen der amerikanischen Regierung abgeschlossen worden und schließe nicht nur fremde, sondern auch amerikanische Firmen vom italienischen Markte aus. Die Verhandlungen über die Form der italienischen Entschädigung für die Kreditgewährung seien noch in der Schwebe.

Die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten werde durch den neuen Vertrag nicht verletzt, da die „Agip" die von Amerika zugestandene Oelmenge nicht überschreiten, sondern die zusätzlichen Oelmengen aus anderen Quellen beziehen will (Standard Oil-Konzessionen in Ostasien).

Was ist ein Dementi wert?

Der Präsident der „Standard Oil Compagnie of New Jersey", Walter C. Teagle, bezeichnet obige Meldung als „widersinniges Propagandastück" und erklärt, die Konzession wäre für seine Gesellschaft unannehmbar, selbst wenn die angeblichen Bedingungen erfüllbar seien.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" unterläßt nicht, darauf hinzuweisen, daß die Standard Oil ein ähnliches Dementi habe erscheinen lassen wenige Tage bevor die Konzession Ricketts — zurückgezogen wurde. Das Staatsdepartement und der italienische Botschafter erklären daß sie von dem Sachverhalt, den die United Preß veröffentlicht hat, nichts wüßten. Herr Hull lehnte jedes Kommentar ab.

Rom, 4 Dezember. Die Agentur Stefani teilt mit: „Einige amerikanische und englische Zeitungen haben eine Meldung über ein angebliches Petroleummonopol veröffentlicht, das die italienische Regierung der Standard Oil Company of New Jersey zugestanden haben soll. Diese Meldung ist vollständig unbegründet."

Einzelanweisungen zu den Nürnberger Gesetzen

Ein Erlaß des Reichsinnenministers Dr. Frick

Reichsinnenminister Dr. Frick gibt jetzt durch Erlaß an die Landesregierungen Einzelanweisungen zur praktischen Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen über die Reinerhaltung des deutschen Blutes. Er erklärt u. a., daß im Geschäftsverkehr künftig in der Regel folgende Bezeichnungen zu verwenden sind: Für einen jüdischen Mischling mit zwei jüdischen Großeltern „Mischling ersten Grades", für einen jüdischen Mischling mit einem volljüdischen Großelternteil „Mischling zweiten Grades", für eine Person deutschen oder artverwandten Blutes „Deutschblütiger". Das Verfahren für die Einholung der Genehmigung zu Ausnahmen von allgemeinen Eheverboten wird noch besonders geregelt werden. Einstweilen bestimmt der Minister, daß, von deutsch-jüdischen Rassenmischehen abgesehen,

auch Rassenmischehen von Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes (und ebenso von Mischlingen mit nur einem jüdischen Großelternteil) mit Angehörigen anderer fremder Rassen dann verboten sind, wenn daraus eine die Reinerhaltung des deutschen Blutes gefährdende Nachkommenschaft zu erwarten ist.

Der entsprechende Nachweis wird von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab durch das Ehetauglichkeitszeugnis erbracht. Bis dahin hat der Standesbeamte nur in solchen Fällen das Ehetauglichkeitszeugnis zu verlangen, in denen er wegen Zugehörigkeit der Verlobten zu verschiedenen Rassen eine für das deutsche Blut ungünstige Nachkommenschaft befürchtet (z. B. bei einer Eheschließung von deutschblütigen Personen mit Zigeunern, Negern oder ihren Bastarden). In Zukunft hat nach dem Erlaß jeder Verlobte vor der Eheschließung dem Standesbeamten den Nachweis seiner Abstammung zu erbringen.

Die praktische Anwendung der gesetzlichen Vorschriften muß in einer Weise erfolgen, die unnötige Erschwerungen für den ganz überwiegenden Teil des deutschen Volkes, der deutschen oder artverwandten Blutes ist, ausschließt. Die Anforderungen an den Nachweis der Abstammung müssen, so bestimmt der Minister, deshalb auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden. Dies sei um so eher möglich als die Verletzung der einschlägigen Vorschriften durchweg mit schweren Zuchthausstrafen geahndet werde.

Zum Nachweis der Abstammung sind beim Aufgebot außer den Geburtsurkunden der Verlobten die Heiratsurkunden ihrer Eltern (bei unehelichen Kindern die Geburtsurkunde der Mutter und, falls der Vater bekannt ist, auch dessen Geburtsurkunde) vorzulegen. Die Verlobten haben ferner schriftlich oder zu Protokoll zu versichern, was ihnen über die Rassezugehörigkeit und die Religion ihrer Großeltern bekannt ist, und zu erklären, daß sie die Angaben nach bestem Wissen gemacht haben. Nur wenn der Standesbeamte bestimmte Tatsachen kennt, die ihm weiteren Nachweis erforderlich erscheinen lassen, darf er insbesondere die Heiratsurkunden der Großeltern verlangen. Seiner eigenen Verantwortung darf sich der Standesbeamte nicht entziehen. Er muß daher, soweit er seine Mitwirkung bei einer Eheschließung wegen jüdischen Bluteinschlages verweigert, dem Minister unverzüglich eingehend berichten und darf nicht etwa einfach eine Anweisung des Gerichts abwarten.

Deutsche Jugend aus Ost-Oberschlesien besucht die Hitlerjugend

Zusammen mit einigen anderen Ortsgruppen unternahm die Ortsgruppe Siemianowitz der Deutschen Partei am Sonntag einen Ausflug nach Beuthen. In Beuthen wurde vor dem Horst-Wessel-Denkmal eine Kundgebung für die nationalsozialistischen Freiheitskämpfer veranstaltet, bei der von den Angehörigen der Deutschen Partei ein Kranz mit schwarzer Schleife niedergelegt wurde.

Am Abend fand im Schützenhaus ein Gemeinschaftsabend statt, dessen Ausgestaltung die deutsche Jugend aus Ost-Oberschlesien und die Hitlerjugend gemeinsam übernommen hatten. Nach einem Fanfarenmarsch der HJ marschierten unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Fahnen in den Saal, der mit Hakenkreuzfahnen und schwarzen Wimpeln mit der weißen Tatrune, dem Zeichen der deutschen Einheitsbewegung in Polen, geschmückt war. Auch von der Bühne leuchteten Hakenkreuz und Tatrune. Der Sprecher der jungen Deutschen aus Ost-Oberschlesien wies in seiner Ansprache auf die tiefe Verbundenheit hin, die uns als deutsche Volksgruppe im Ausland mit unserem Muttervolk verbindet. Er gab ein Bild vom Leben der Deutschen in Ost-Oberschlesien. Mit dankbarer Befriedigung haben wir Deutschen in Polen die Verständigung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk begrüßt. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den geistigen Führer aller Deutschen, Adolf Hitler, schloß die Ansprache. Gemeinsame Lieder, Volkstänze des BDM, Sprechchöre der deutschen Jugend aus Polen und Lieder des Jungvolks gestalteteten den Abend zu einem wirklichen Gemeinschaftserlebnis.

Diese Veranstaltung hat erneut gezeigt, daß deutsche Menschen diesseits und jenseits der Grenze aneinander gebunden sind durch die Bande des Blutes, daß sie zusammengehören und ein untrennbares Ganzes bilden.

Urteil gegen Pastor Fischer rechtkräftig

Wien, 4. Dezember. Der Oberste Gerichtshof verwarf am Dienstag die Nichtigkeitsbeschwerde des Pastors Fischer aus Thening (Oberösterreich). Pastor Fischer war vor einiger Zeit auf Grund der Broschüre „Meine Bedenken gegen den Eintritt in die Vaterländische Front" wegen Vergehens der Aufreizung zu vier Monaten Arrest verurteilt worden. Die Verhandlung am Dienstag war auf Antrag des Generalstaatsanwalts für geheim erklärt worden. Pastor Fischer befindet sich weiter in Haft.

---

und bedingt; ans Werdende, indem es an immer neuen Stoffen, wie die wandelnde Zeit und ihr Niederschlag, die Geschichte, sie ihm entgegenbringt, darzutun hat, daß der Mensch, wie die Dinge um ihn her sich auch verändern mögen, seiner Natur und seinem Geschick nach ewig derselbe bleibt. Hierbei ist nicht zu übersehen, daß die dramatische Schuld . . . unmittelbar aus dem Willen selbst, aus der starren eigenmächtigen Ausdehnung des Ichs hervorgeht und daß es daher dramatisch völlig gleichgültig ist, ob der Held an einer vortrefflichen oder einer verwerflichen Bestrebung scheitert." (Friedrich Hebbel: „Mein Wort über das Drama.")

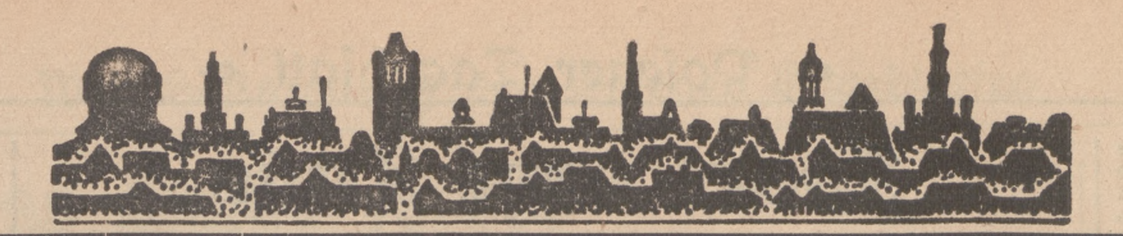
Schuld in diesem Sinne überschattet schon die Umwelt, in die der Dichter uns führt, das deutsch-welsche Grenzgebiet, aus dem die mit der Heimat verbundenen Bauernhöfe verschwunden sind und bis auf den letzten, auf Husung, der auf seinen Erben wartet, wurzellosen Industrieschlöten gewichen sind mit einer bunt gemischten Bevölkerung, der das Bewußtsein des Zusammenhanges mit Boden und Volkstum verloren gegangen ist. Schuld liegt über den beiden, Knif und Hurt, die von der Landstraße kommen und von der auf die Heimkehr des Erben wartenden Herrin als Söhne und Erben auf Husung aufgenommen werden. Hurt, der Bauernsohn, der keinen zweiten Herrn neben sich dulden will, und Knif, der aus der Stadt kommt, dem der Begriff Heimat unverständlich geworden ist, der zu diesem Neuen zunächst keine Beziehung und erst langsam Freude am Besitz wird finden können. Aus dieser Spannung erwächst der Haß zwischen Hurt und Knif, der Hurt schließlich zum Mörder werden läßt und zur dramatischen Katastrophe führt. Dieser Mord ist nicht — wie es z. B. in Halbes „Jugend" in psychologisch unbegründeter und unglaubwürdiger Form geschieht — die dramatische Katastrophe selbst, sondern die letzte Etappe auf dem Aufstieg zur Katastrophe, die sich mit dem Brande und dem Untergang des Husunghofes vollzieht. Die absteigende Handlung wird uns nur durch einen Epilog vorgeführt, der vor geschlossenem Vorhang gesprochen wird. Das Tragische in diesem Drama ist echt, nicht gekünstelt, und entspricht Goethes strenger Auffassung: „Alles Tragische beruht auf einem unausgleichbaren Gegensatz. Sowie Ausgleichung eintritt oder möglich wird, schwindet das Tragische." Durch den tragischen Ausgang ist die Schuld aufgehoben, aber der innere Grund der Schuld bleibt unenthüllt. „Doch dies ist — nach Hebbel — die Seite, wo das Drama sich mit dem Weltmysterium in eine und dieselbe Nacht verliert."

*

Die Rollen hat der Dichter fast durchweg schwierig gezeichnet. Am schwierigsten ist unzweifelhaft die der Herrin, weil in ihr keine dramatische Steigerung gegeben ist. Sie hat das „Gewissen der Menschheit" darzustellen, sie ist vom Dichter mit der schwierigen Form des Monologs angetan und mit hohem priesterlichen Pathos ausgestattet. Brigitte Nehring erfüllte diese Rolle, die äußerer Effekte bar ist, mit beseeltem Inhalt und zeigte eine Auffassung, die durch ihre Feinheit und Klarheit verdient, besonders hervorgehoben zu werden. Den Hurt gab Franz Gürtler, der jahrelang zu den ersten Mitgliedern der Bromberger Deutschen Bühne gehört hat und sich auch auf unseren Posener Brettern durch die dramatische Kraft der Rollengestaltung erneut unsere Bewunderung errungen hat. Die Ueberraschung des Abends aber war gewiß ein junger „Novize" der Schauspielkunst, der zum ersten Male über die Bretter ging, von denen es heißt, daß sie die Welt bedeuten: Siegfried Speer als Knif. Er war sprachlich wie darstellerisch gleich anerkennenswert. In seinem Auftritt im 3. Bild auf dem Friedhof, als er sich von der eingegangenen Bindung an den Husunghof losmachen wollte, lag die stärkste dramatische Wirkung der Aufführung, und sein Auftreten im letzten Bild zeigte die Vielseitigkeit seines Darstellungsvermögens. An diesem neu entdeckten natürlichen schauspielerischen Talent konnte man wirkliche Freude haben. Die kleine Rolle des Güterschlächters Siemeck gab Günther Reissert ausgezeichnet. Die Nebenrollen der Magd und des Knechts waren mit Ursula Mühring und Willy Seeliger angemessen besetzt und gaben Gelegenheit, das erfreuliche Zusammenspiel zu unterstreichen und zu vervollständigen. Die Bühnenbilder hatte Kunstmaler Robert Jaretzky mit feinem künstlerischen Geschmack neu geschaffen und besonders in der Friedhofsszene eine überraschende Wirkung erzielt, die den so kleinen Bühnenraum in eine fast grenzenlose Weite hinauswachsen zu lassen schien. Ein Wort des Dankes, das sonst so oft zu Unrecht vergessen wird, sei auch Fräulein Saleßnik gewidmet, die vom Souffleurkasten aus den Darstellern Hilfe leistete.

Dank aber gebührt auch den Zuschauern, die vom ersten bis zum letzten Augenblick teilnehmend und ergriffen den Darstellern folgten, dadurch den Spielern das so notwendige Gefühl des Zusammenhanges mit dem Zuschauerraum gaben und mit herzlichem Beifall nicht nur den Darstellern für die treffliche Aufführung dankten, sondern darüber hinaus ihr persönliches Opfer anerkannten und ausdrückten, daß sie sich mit Erfolg für dies schöne Werk eingesetzt hatten. Wir schließen uns diesem Dank und diesem Anerkenntnis in herzlicher Freude an. Möge auch die zweite Aufführung am Freitag eine gleich aufmerksame und dankbare Zuhörerschaft finden! Und möge auch über den weiteren Darbietungen, unter denen für Anfang Januar „Ingeborg" von Curt Goetz in Aussicht genommen ist, ein gleich freundlicher Stern und ein gleicher Erfolg walten!

Hans Machatschek.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 5. Dezember

Freitag: Sonnenaufgang 5.45. Sonnenuntergang 15.41; Mondaufgang 12.45, Monduntergang 1.43.

Wasserstand der Warthe am 5. Dezember + 0,92 gegen + 0,88 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, 6. Dezember: Weiterhin meist bedeckt, zeitweilig leichte Regenfälle, Temperaturen wenig verändert, mäßige, meist westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: „Die Rose von Stambul"
Freitag: „Katja, die Tänzerin"
Sonnabend: „Boris Godunoff"

Teatr Polski:
Donnerstag: „Die Goldtante"
Freitag: „Die Goldtante"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Wacuś" (Poln.)
Gwiazda: „Viktor und Viktoria" (Deutsch)
Metropolis: „Fürst Woronzeff" (Ufa-Tonfilm)
Słońce: 5 Uhr: „Baboona", 7 und 9.30 Uhr: „Sommernachtstraum"
Tęcza-Wilda: „Peter" (Deutsch)
Wilsona: „Des Satans Versuchung"

Veränderungen im Deutschen Generalkonsulat

Wie wir hören, trifft heute nacht Herr Vizekonsul Dr. Stelzer aus Berlin in Posen ein, um an die Stelle des in der Eigenschaft eines Legationssekretärs an die Gesandtschaft in Pretoria (Südafrika) versetzten Konsuls Herrn Dr. Staudacher zu treten. Zugleich erfahren wir, daß Herr Konsulats-Oberinspektor Rudnik an die Botschaft nach Madrid versetzt worden ist.

Deutsche Bühne Posen

Die Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß am Freitag, dem 6. Dezember, abends 8 Uhr in der Grabenloge eine Wiederholung des mythischen Spieles von O. Bruder „Das Erbe" stattfindet.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Vorführung pünktlich beginnt und die Saaltüren 5 Minuten nach 8 Uhr geschlossen werden.

Zucker billiger

Der „Dziennik Ustaw" bringt in Nr. 88 vom 4. Dezember als Dekret des Staatspräsidenten ein neues Gesetz über die Regelung der Zuckerwirtschaft, auf Grund dessen durch gleichzeitig erschienene Verordnungen der Höchstfabrikpreis für den Doppelzentner weißen Kristallzucker auf 57½ Zloty festgesetzt wird. Durch diese ebenfalls sofort in Kraft getretenen Verordnungen wird eine Verbilligung der Kleinverkaufspreise für Zucker um 25% auf 1 Zloty per Kilogramm bewirkt.

Pilsner Bier unter Boykott

In der letzten Versammlung des Posener Gastwirtsverbandes ist, wie die polnische Presse meldet, beschlossen worden, in Erwiderung der Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Polen in der Tschechoslowakei das Pilsener Bier zu boykottieren. Ferner wurde auch die jüdische Frage besprochen, und hier der Standpunkt vertreten, daß der Gastwirtsverband als polnische Berufsorganisation eine negative Haltung gegenüber den Juden einnehme, sich aber nicht mit der Anwendung von Ausschreitungen in Gastwirtsbetrieben einverstanden erklären könne, die auf die Geschäftsinteressen einen ungünstigen Einfluß ausüben müßten. In dieser Angelegenheit soll eine Konferenz mit Vertretern der Studentenschaft stattfinden.

Eine Autoparkstelle hat der Touringklub eingerichtet, um Mitglieder und alle Fahrer, die von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, vor Diebstählen zu schützen. Die Parkstelle des Klubs befindet sich an der Nordseite des Plac Wolności. Es wird für eine Stunde Haltezeit eine Gebühr von 20 Groschen erhoben, nachts 40 Groschen. An die Autofahrer ergeht die Bitte, von den diensttuenden Beamten entsprechende Quittungen zu verlangen.

Goldsammlung in der italienischen Kolonie. In der Wohnung von Prof. Dr. Stefani hat, wie die polnische Presse meldet, eine Versammlung von Mitgliedern der hiesigen italienischen Kolonie stattgefunden, auf der beschlossen wurde, eine Goldsammlung für die italienische Regierung zu veranstalten.

Wochenmarktbericht

Der Mittwochwochenmarkt nahm den gewohnten Verlauf, brachte ein reichliches Angebot, welches aber wenig Absatz fand, da der Besuch, abgesehen vom Fleischmarkt, als mäßig bezeichnet werden konnte. Für Molkereiwaren zahlte man folgende Preise: Tischbutter 1,70—1,80, Landbutter 1,50—1,60 zl, Weißkäse 25—35, Sahnenkäse d. Pfd. 60—70, Milch das Liter 20—21, Sahne pro Viertelliter 25—43 Gr., für die Mandel frische Eier verlangte man 1,80—2,00, für Kistencier 1,40—1,50 zl. — Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise kaum verändert und betrugen für Schweinefleisch 0,65 bis 1,00, Rindfleisch 0,50—0,90, Kalbfleisch 0,50 bis 1,20, Hammelfleisch 0,60—1,00, roher Speck kostete 0,95—1,00, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,30—1,40, Gehacktes 0,70—0,80, Kalbsleber 1,30—1,40, Schweine- und Rindsleber 0,40—0,80 zl. — Geflügel und Wild waren in größerer Auswahl zu finden. Man forderte für Hühner 1,00—3,50, Enten 1,80—5,00, Gänse 3,50—7,00, Puten 3,70 bis 6,00, Perlhühner 1,80—2,50, Fasanen 2,30 bis 2,60, Tauben das Paar 0,90—1,30, Hasen mit Fell 2,80—3,00, Keulen und Rücken je 1,10 bis 1,20, Rebhühner 1,20 zl. — Der Gemüsemarkt lieferte Rosenkohl zum Preise von 30—40, Kartoffeln kosteten 3—5, Salatkartoffeln 10, Spinat 25—30, Grünkohl 10—15, Weißkohl 10 bis 25, Rotkohl 15—30, Wirsingkohl 20—40, Wruken 10 Gr., Blumenkohl 0,20—1,00 zl, Schwarzwurzeln 30—35, rote Rüben, Mohrrüben je 10, Kohlrabi 10—15, Erbsen, Bohnen je 25 bis 40, Sauerkraut 15—20, saure Gurken 10—20, Radieschen 10, Rettiche 15, Aepfel 15—40, Birnen 30—50, Mohn 50—60 Gr., Backobst 0,80—1,00 zl, Plaumenmus 80, Zwiebeln 15 Gr., Feigen 1,00 bis 1,10, Walnüsse 1,40—1,50, Haselnüsse 1,50, Moosbeeren 0,50, Preißelbeeren 0,70, Weintrauben 1,00—1,10, getrocknete Pilze das Viertelpfund 0,50—0,70 zl, Kürbis 10, Apfelsinen 15—30, Mandarinen 15—20, Zitronen 15, Petersilie d. Pfd. 15, Suppengrün, Dill je 5—10 Gr., Backpflaumen 0,80—1,20, Tomaten 0,80 zl. — Die Fischstände zeigten geringe Auswahl an lebender und toter Ware. Schleie kosteten 1,00 bis 1,10, Karpfen 1,00 zl, Barsche 40—90, Karauschen 60, Weißfische 40—80, grüne Heringe 45 Gr., Zander 1,40 zl, Dorsch 50, Bleie, tote Ware 70, Salzheringe 10—15, Oel das Viertelliter 40—50 Gr., — Der Blumenmarkt brachte hauptsächlich Alpenveilchen und Chrysanthemen.

Gäben wir die Hälfte dessen,
Was wir — krank uns machend — essen
Denen, die macht Mangel krank,
Könnten wir und sie gesunden
Und uns für die guten Stunden
Gegenseitig sagen Dank!

Friedrich Rückert.

Aus Posen und Pommerellen

Jarotschin

× **Feier der Deutschen Privatschule.** Am kommenden Sonntag findet um 3 Uhr nachmittags im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses eine Weihnachtsfeier der Deutschen Privatschule Jarotschin statt, zu der alle Eltern und Freunde der Schule herzlich eingeladen sind. Eine gemeinsame Kaffeetafel, bei der die Kinder selbst die Bewirtung übernehmen, wird für gemütliche Stimmung sorgen. Die lange vorbereitete Handarbeitsausstellung wird bestimmt alle interessieren. In der Vortragsfolge kommen Märchenspiele, Chorgesänge und Volkstänze zur Aufführung.

× **Vom letzten Jahrmarkt.** Trotz des schlechten Wetters herrschte auf dem Jahrmarkt am Mittwoch der vergangenen Woche ein reger Betrieb. Die Kauflust war nicht sehr groß, desto größer war die Arbeitslust der Betrüger und Diebe. Die Polizei konnte zwei Spezialisten aus Gnesen festnehmen, die Kleidungsstücke, Schuhe und Wäsche im Gesamtwerte von 500 Zloty zusammengestohlen hatten. Es sind dies ein Franciszek Tomczak und seine Schwägerin Jadwiga Dolata. Das Pärchen wurde am Freitag gleich abgeurteilt, Tomczak erhielt 1½ Jahre und seine Schwägerin 8 Monate Gefängnis. Die gestohlenen Sachen wurden den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben.

Krotoschin

Hilfe für die Arbeitslosen. Am 26. November fand eine Versammlung unter dem Vorsitz des hiesigen Bürgermeisters Fenrych statt, in

Orbis-Mitteilungen

Wohin zu Weihnachten und Silvester?

Orbis organisiert Freipaßreisen nach Paris und der Riviera, nach London, nach Budapest, nach Bukarest, nach Riga, Kowno und Königsberg, nach Rumänien, nach Griechenland. Abfahrt vor Weihnachten.

Berlinflüge: Jeden Mittwoch für 3 Tage und am 22., 23. und 24. Dezember für fünf Tage. Preis 185 Zloty.

Deutschlandreisen: Die 60%igen Fahrpreisermäßigungen werden für den siebentägigen Aufenthalt in Deutschland von „Orbis" weiter verabfolgt. Bei brieflicher Bestellung umgehende Zusendung gegen Nachnahme.

Registermarkschecks: Orbis verkauft zum Tageskurse Registermarkschecks. **Reisebüro Orbis in Poznań, Plac Wolności Nr. 9, Tel. 52/18.**

Am Grabe Augusts von Platen

Zum 100. Todestage des Dichters am 5. Dezember 1935.

Von Hans von Hülsen.

Wir kamen aus der Latomie der Kapuziner. In ihrem tiefen Felsenschatten, zwischen Lorbeer und riesenhaften Agaven, hatten wir ausgeruht von Staub und Hitze des Tages, der schon im April hochsommerlich über diesem levantinischen Syrakus brannte. Seltsame Verzauberung hatte ich erfahren in dem gigantischen Steinbruch, dessen Schluchten, in jahrhundertelanger Arbeit von Sklaven in den Fels gebrochen, vollgewuchert mit dem betäubenden Grün des Mastix und der Aloe, wie eines Labyrinths Gänge sich durcheinanderschlangen. Mir war, als wäre mein Ohr, derweil ich im blauen Schatten auf einem Felsblock rastete, hellhörig geworden — und vollgespült, wie eines Ertrinkenden Ohr, mitten im sengenden Licht des Tages, von den millionenfachen Klagen . ., diesem fürchterlich unvergeßlichen „Ai! Ai!" des geschlagenen Aias, das in der Vorzeit Nacht an die steinernen Mauern dieses Felsbruches gebrandet und von ihnen zurückgeprallt war, wie von den hoffnungslos glatten Wänden eines unendlich tiefen Grabes.

Gestern noch — denn was sind zweieinhalb Jahrtausende mehr als eine Weltsekunde! — war diese vierzig Meter tief in den Erdpanzer gewühlte Gruft angefüllt mit athenischen Jünglingen, Kriegsgefangenen, siebentausend an der Zahl, die Gylippos, Spartas furchtbarer Befehlshaber auf Sizilien, acht Monate hier in Fron hielt und langsam, langsam an ihrem eigenen Grabe schaufeln, sprengen und karren ließ... Hell hört mein Ohr durch den weiten Kerker, in dem hundertmal das Echo hundertfach jeden Ruf zurückbringt, die Klage irren dieser Siebentausend, die acht Monate lang, einen froststarrenden Winter lang, einen furchtbaren Sommer lang, von diesen Wänden braunen Stein brachen — und der Heimat gedachten, wie nur Athener im Barbarenland der Heimat gedenken können...

Und ich lausche hinein in das ewige Hallen dieses Labyrinths, aus dem, wie aus allem menschlichen Wehe, süße, unsterbliche Sage klingt — die Sage von der Befreiung des Gebundenen durch den Geist und die Kunst. Nein, mir will in diesem verzauberten Augenblick nicht nur Sage erscheinen, was der alte Geschichtsschreiber zu berichten weiß: daß aus dieser fürchterlichen Gruft für Lebendigbegrabene etwelche der Gefangenen die Freiheit gewannen, weil sie verstanden, vor dem Ohr ihrer Aufseher die herrlichen Verse ihres alten, siebenundsiebzigjährigen Landsmannes und Dichters Euripides aufklingen zu lassen, mit einer Stimme wohl, die schwer war von Sehnsucht nach Athen... Furchtbares Altertum, das solche Kerker erfand! Großes Altertum, in dem ein Vers, ein Gesang aus solchen Kerkern die Tore zur Freiheit aufsprengte!

Drüben, drunten in dem Syrakus Hierons, das heute noch unter der levantinischen Beize eine urgriechische Stadt ist, hatte fünfzig Jahre früher Simonides, vierzig Jahre früher Aeschylos, dreißig Jahre früher Pindar gelebt und gesungen... und so sehr war damals die Kunst Sache des Volks, daß Wissen um sie und Fertigkeit in ihr selbst der Kerker Türen öffnete...

Unter solchen Gedanken stieg ich wieder zum Ausgang die Stufen empor, hinter mir lassend die weite hallende Wildnis, auf deren felsigem Rand, zwei Großstadthäuser hoch über der Sohle, stachelbewehrte übermannshohe Kakteen wie Wächter sich reckten.

Vor dem Torweg hielt der Wagen, in den schmalen Schatten zweier Zypressen gerückt. Der Kutscher ruhte, an einem Halme saugend, im Gras, er kam lässig herbei: ein junger Bursch, um den Arm ein schwarzes Band zum Zeichen der Trauer (quer über seines Häuschens Tür mochte wohl, wie's hierzulande Sitte, ein Stück billigen Bandes genagelt sein mit der Inschrift: Per il mio cato padre), und auch die beiden Pferdchen trugen, statt der lustigen Bändchen, mit denen diese späten Nachkommen farbenfroher Griechen ihr Getier zu schmücken lieben, schwarze Troddeln am Zaumzeug.

Recht so! dacht' ich, da wir von einem Grabe kommen — und zu einem Grabe fahren. Und rief ihm zu, als er behend sich auf den Bock schwang und wir selber im Polster saßen:

„Zur Villa Landolina!"

Bald hält das Gefährt, aus wirbelnden Staubwolken auftauchend, in einer engen, zwischen grün überwucherten Mauern abfallenden Straße. Eine Schwelle, ein Hof mit einer kreisrunden Zisterne, darin Mägde Wäsche waschen. Ein rosagetünchtes, luftiges Landhaus mit flachem Dach. In einen verwahrlosten Garten biegt der Weg, führt an einer Mauer entlang, und mehrmals über Stufen, bergan unter staubigen Wipfeln des Oelbaumes, um dessen Stamm und Geäst sich wuchernd der dichte Efeu rankt. Durchs Düster des Gezweiges leuchtet hell vor dem hellen Himmel, auf hohem Sockel, eine Büste — der Welt hier unten, der lockenden, betörenden, meerblauen abgewandt, schaut sie hinüber nach der zerbröckelnden Mauer, in die drei alte, wetterverwischte Grabtafeln eingelassen sind.

Das Denkmal des deutschen Dichters August von Platen ist's, vor dem ich stehe —, und der Hut in der Hand sei das kleinste Sinnbild für das Gefühl, mit dem ich mich an diesem ehrwürdigen Ort finde. Es ist, ich prüfe mich, dasselbe Gefühl, das vor dem porphyren Sarkophag Friedrich des Zweiten im Dome zu Palermo sich meiner bemeisterte, — nur verstärkt und unmittelbarer, aus der Verklärung und Entsinnlichung gelöst, in die eines Jahrtausends Verrauschen jedes einfache Gefühl emporsteigert: heutiger, menschlicher.

Ein Jahrhundert ist es in diesem Jahre her, seit, an einem noch laulichen Dezembernachmittag, der Holzsarg mit den Resten Augusts Grafen von Platen von der Locanda dell' Aretusa, drunten in der Stadt, nahe dem Arethusischen Quell, hierher in den Garten seines Gastfreundes Don Mario Landolina geführt wurde... und selbst der Erzbischof von Syrakus ließ, den großen deutschen Dichter zu ehren, seinen Wagen im Trauergefolge des Ketzers mitfahren. — Wenn zweieinhalb Jahrtausende sind wie eine Weltsekunde, sind dann hundert Jahre nicht wie ein leiser Atemzug zwischen zwei Worten? Und so ist mir zumute, als wäre dies alles gestern gewesen oder heut' — dies kurze, durch Geist und Kunst aus seiner Gebundenheit erlöste Leben, dies im tragischen Kampf mit der Natur, im heiligen Kampf um Sittigung durchfieberte, dem Moloch der strengen reinen Form dienende und schließlich in seinem südlich glühenden Feuer erstarrte Dichterleben, diese rastlose Wanderschaft, diese jähe Flucht in den Tod an Pindars hymnisch verklärtem Ufer, um das die See der alten Lieder rauscht . . .

Da drüben an der Mauer bettete ihn der Gastfreund, denn für den Fremdling aus dem lutherischen Norden war kein Platz auf dem rechtgläubigen Friedhof der Stadt. Eine Tafel, deren Schrift und Wappen heute verwittert sind, zeigt den Ort an. Andere Protestanten fanden ihre Gräber neben dem seinen. Später haben „Freunde und Verehrer" das Grab aus der Reihe dieser gleichgültigen Engländer um wenige Schritte herausgerückt, haben ihm zu Häupten auf dem offenen Platze ein marmornes Sockel errichtet: auf hohem, flöte- und leiergeschmücktem Sockel diese überlebensgroße Porträtbüste, deren klare Augen unter der edlen, breiten, lorbeerumwundenen Stirn voll gehaltenen Ernstes und nie erlöschender Trauer über das grüne Gezweig hinwegblicken...

„Freunde und Verehrer" steht auf dem hohen Sockel, in dessen deutscher Inschrift dem syrakusanischen Steinmetzen ein kleiner Fehler unterlief. Freunde und Verehrer... Ich weiß von so manchem Verehrer des vollkommenen Platenschen Werkes, des leidensseligen Platenschen Menschentums, in der fernen deutschen Heimat. Von diesen ist mir ein froher Zuruf gekommen, als ich es unternahm, diese tragische Dichterjugend zu erzählen. Mancher hat gewiß vor mir an dieser Stätte gestanden und gleich mir nachgesonnen über die rätselhafte Basiliskenkraft dieses trinakrischen Bodens, der so viel edelstes Deutschtum, von den Hohenstaufenkaisern bis zu ihrem ewig fragmentarischen Sänger Platen, magisch angelockt und vampyrhaft festgehalten — in Gräbern.

welcher ein Komitee gewählt wurde, das die Organisierung der Arbeitslosenhilfe in die Hand nehmen soll. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister Fenrych, zu dessen Vertreter der Vizebürgermeister Kumorek gewählt. Schatzmeister wurde der Direktor des KKO., Krotoschin, Herr Chmielewski. Außerdem wurden verschiedene Ausschüsse gebildet.

Schon wieder Scheunenbrand. In der Nacht vom 1. zum 2. Dezember geriet die Scheune des Landwirts Zych in Benice in Brand, wobei auch zwei angebaute Schuppen den Flammen zum Opfer fielen. Der entstandene Schaden beträgt 6500 Zl.; er ist glücklicherweise durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache konnte bisher nichts festgestellt werden.

Schwerer Einbruch. Bei dem in der ulica Miyńska wohnhaften Oberleutnant Lehmann brachen bisher nicht ermittelte Täter trotz Jalousien und Doppelfenstern ein und entwendeten einen Radioapparat, Stiefel, Wäsche und verschiedene andere Sachen. Den größten Teil derselben entdeckte die hiesige Polizei auf einem Hügel versteckt an der ul. Leśna. Sie konnten dem Geschädigten zurückgegeben werden. Obwohl man den Tätern bereits auf der Spur ist, konnten sie bisher nicht dingfest gemacht werden.

Wreschen

△ **Die Deutsche Nothilfe** veranstaltet am Sonntag, dem 8. Dezember, nachmittags 2 Uhr in der evangelischen Kirche eine Feierstunde, zu der jedermann herzlich eingeladen ist. Die Vormittagsgottesdienste hier und in Wilhelmsau fallen aus, damit die Veranstaltung zahlreich besucht wird.

Wollstein

Verband für Handel und Gewerbe

Der Verband für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Wollstein, gibt bekannt, daß am Sonntag, dem 8. Dezember, nachm. 3 Uhr in der Konditorei Schulz eine Versammlung für die männliche und weibliche Jugend stattfindet. Es werden der Vorsitzende des Verbandes, Herr Dr. Scholz-Posen, sowie Herr Ing. Schmidt von der Berufshilfe Posen über Berufsausbildung sprechen. Anschließend erfolgt eine Aussprache über Abhaltung von Lehrkursen. Die gesamte gewerbliche und kaufmännische Jugend ist dazu herzlich eingeladen.

Gnesen

ew. **Deutsch-polnische Boxkämpfe** finden am Sonntag, dem 8. Dezember, nachm. 4 Uhr im Zivilkasino zwischen einer Mannschaft der polnischen Pfadfinderschaft aus Mogilno und dem deutschen Sportverein „Wanderer"-Gnesen statt. Da mit gleichen Kräften zu rechnen ist, werden die einzelnen Kämpfe sehr interessant sein. Es kämpfen 8 Paare, vom Fliegengewicht bis zum Halbschwergewicht, darunter zwei Weltergewichte in folgender Aufstellung: Fliegengewicht: Kilja—Krüger, Bantamgewicht: Wojtczak—Schmiedeskamp, Federgewicht: Kuliberda—Schmidt II, Leichtgewicht: Olszewski—Hermann, Weltergewicht I: Krasny—Werner, Weltergewicht II: Karmowski—Schmidt II, Mittelgewicht: Jedrzejewski—Schmeling, Halbschwergewicht: Nowakowski—Schnabel. Die Preise sind sehr niedrig gehalten: Sitzplatz 1, Stehplatz 0,50 Zloty. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Drogerie A. Dittmann, Gnesen, ul. Chrobrego 33, zu haben.

Bromberg

Steinwürfe gegen ein evangelisches Pfarr- und Gemeindehaus

Es ist noch nicht lange her, daß die evangelische Bevölkerung Brombergs durch die Nachricht beunruhigt wurde, daß drei Tage hintereinander Fenster in der St. Paulskirche zu Bromberg durch Steinwürfe zertrümmert wurden. Vor einigen Wochen wurden die jungen Burschen, die wegen dieser Tat angeklagt waren, vom Gericht freigelassen.

Und nun sind ganz analoge Fälle aus dem Stadtteil Schwedenhöhe zu berichten: Dort befindet sich in der fr. Frankenstraße (Leszczyńskiego) Ecke Schwedenbergstraße (Ks. Skorupki) das evangelische Gemeindehaus und daneben das evangelische Pfarrhaus. Vor acht Tagen schon wurden acht Scheiben an der Hinterfront des Gemeindehauses durch Steinwürfe zertrümmert. Montag abend setzte erneut ein Steinbombardement ein. Dabei wurde auch eine Scheibe in dem Pfarrhaus als Ziel benutzt und eingeschlagen. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß es sich bei den Tätern um Kinder handelt, die die Fenster der genannten Gebäude sich als Zielscheibe aussuchten.

Sport vom Tage

Tapferer Kampf der deutschen Elf

Aufopfernder Einsatz der Nationalmannschaft — Jakob der Held des Tages.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland—England, auf den die riesige Sportgemeinde der beiden Nationen mit so großer Spannung wartete, und dem die Aufmerksamkeit der ganzen sportlichen Welt gewidmet war, endete mit dem Siege der englischen Fußballer. 0:3 verlor die deutsche Elf, die ihr bestes Können einsetzte, aber einem noch besseren Gegner unterlag. Sie hat den Kampf, den auf dem Tottenham-Platz im Nordosten Londons 75 000 Zuschauer, unter ihnen 10 000 Deutsche, miterlebten, ehrenvoll bestanden.

Nebel und Regen empfingen die „deutsche Fußballinvasion", die Mittwoch morgen in London erfolgte, als ob England seine Gäste ganz „auf englisch" empfangen wollte. Für das Wetter trifft das zu und für die Bevölkerung auch. Selten sind ausländische Besucher wohl so herzlich aufgenommen worden, wie die deutschen Zuschauermassen heute. Es war als wollte jeder einzelne beweisen, daß das englische Volk nichts gemein habe mit der Hetze der vereinzelten marxistischen Kreise.

Herzliche Begrüßung

Wie sich die englische Bevölkerung seinen Gästen würdig zeigte, so schließlich auch das Wetter, denn als das Spiel begann, lag strahlender Sonnenschein über dem Spielfeld. Die deutschen Besucher freilich meinten, es sei sehr neblig. Auf der Haupttribüne waren die englische und die Hakenkreuzflagge gehißt, aber auf halbmast anläßlich des Todes der englischen Prinzessin Victoria.

Fast eine ganze Riesentribüne ist mit Deutschen gefüllt.

Sie tragen weder Abzeichen noch Fähnchen — bis plötzlich ein findiger englischer Händler auftaucht und kleine Hakenkreuzfähnchen verkauft, die reißenden Absatz finden — ohne daß die Polizei einschreitet — und im Sturme der Begeisterung gewinkt werden, als die beiden Mannschaften einmarschieren und die Kapelle des Fußballklubs die Nationalhymnen der beiden Länder spielt.

Das deutsche Spiel findet bei dem englischen Publikum warme Anerkennung. Dabei zeigt sich der sportliche Geist des Engländers wieder von der besten Seite. Jeder gute deutsche Schuß wird von der englischen Zuschauermasse mit der gleichen Begeisterung, mit Händeklatschen und Hochrufen begrüßt, wie von den Deutschen selbst, die ihre Leute zuweilen im Sprechchor anfeuern, und als die deutschen Stürmer nach einem schneidigen Angriff das Tor verfehlen, ertönen Rufe des Bedauerns der Engländer. Umgekehrt sind die Deutschen voller Begeisterung über das vorbildliche Zusammenspiel der Engländer.

Ein „sachverständiger" englischer Fußballkampfbesucher meint allen Ernstes, das sei die beste Mannschaft des Kontinents gewesen, die man bisher in London erlebte. Vor allem sei die Verteidigung besser gewesen als die jeder anderen auswärtigen Mannschaft. „Die Deutschen waren um sechs Tore besser als die Italiener," faßte ein anderer sein Urteil zusammen, der bisher alle Länderspiele erlebt hat.

Politisch war diese unpolitische Veranstaltung ein größerer Erfolg, als man sich hätte denken können.

Je näher der Beginn des Spiels heranrückte, um so größer wurde die nervöse Spannung unter den Zuschauern. Eine sehr hübsche Geste hatte sich die Kapelle für die anwesenden Deutschen aufgehoben. Kurz bevor sie ihren Standort in der Mitte des Spielfeldes verließ, spielte sie das Horst-Wessel-Lied, das mit entblößtem Haupte und emporgestrecktem Arm angehört wurde und nach seinem Ausklang rauschenden Beifall hervorrief. Schließlich machte sich in einer Ecke des Platzes Bewegung bemerkbar: die Mannschaften kamen. Das Deutschlandlied erklang und anschließend die englische Nationalhymne. Begeistert sangen die Deutschen die Hymne mit.

Die Engländer versuchten, nachdem der Schwede Olsson angepfiffen hatte, die deutsche Mannschaft gleich im ersten Ansturm zu überrennen. Ungeheuer schnell und wuchtig wurden die Angriffe vorgetragen. Schon gleich nach dem Anstoß Hohmanns sah es ungeheuer gefährlich vor dem deutschen Tor aus. Ein Kopfball des Mittelläufers Barker, nach dem Jakob vergeblich springt, kam zu Matthews, der den Ball jedoch gegen das Außennetz köpft. Die deutschen Angriffe, von Szepan zumeist eingeleitet, bleiben vorläufig Stückwerk.

Weiterhin hält die Ueberlegenheit der Engländer an. Jakob bekommt immer wieder Gelegenheit, sich auszuzeichnen, tosender Beifall lohnt seine großartige Arbeit. Das Tempo ist unerhört.

Szepan versucht immer wieder, das deutsche Stürmerspiel aufzubauen, aber immer wieder scheitern die deutschen Angriffe an der eisernen englischen Abwehr. Einzelleistungen des blendend aufgelegten Hohmann rufen wiederholt stärksten Beifall auch bei den englischen Zuschauern hervor.

So großartig sich die deutsche Abwehr auch schlägt, einmal ist das englische Führungstor doch fällig. Zwei Minuten vor dem Pausenpfiff muß sich Jakob zum ersten Male geschlagen bekennen. Der englische Mittelstürmer Camsell wird von Barker gut bedient und setzt sich im deutschen Strafraum durch, obwohl er von drei deutschen Spielern bedrängt wird. Schließlich schießt er ab, und nur aus vier Metern fliegt das Leder, für Jakob unhaltbar, in die äußerste Ecke.

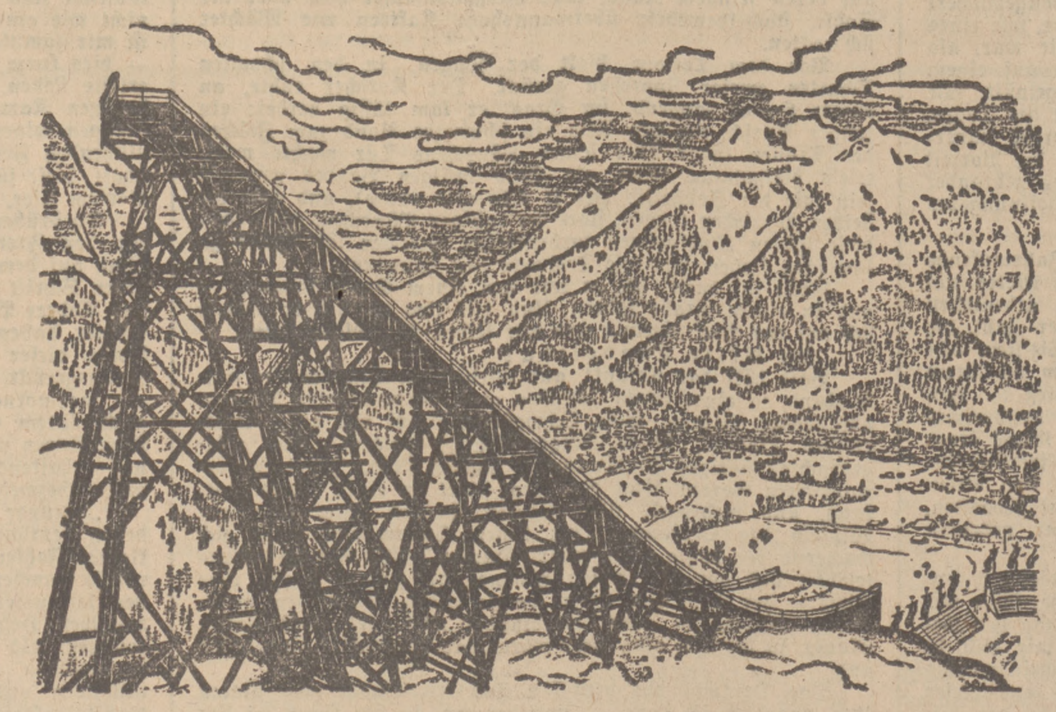
Nach der Pause wird der deutsche Sturm etwas lebendiger, die Aktionen bekommen mehr Zusammenhang, und schon in der dritten Minute scheint ein deutscher Gegentreffer fällig. Fath spielt sich schön durch, gibt ruhig zu Rasselnberg, der sofort an Hohmann weiterlenkt, und der Benrather schmettert kalt und besonnen in die äußerste Ecke, aber Hibbs steht richtig und dreht das Leder ab. Die Deutschen haben ihr Selbstvertrauen zurückgefunden, und so wird das englische Tor einige Male scharf attackiert. Es reicht aber nur zu einem Tor, das von Olsson wegen Abseitsstellung von Lehner zu Recht nicht anerkannt wird.

Die 21. Minute bringt das zweite Tor für England. Bastin ist auf der linken Seite durch, seine hohe Flanke kommt zur Mitte, wo Camsell unbewacht steht. Zwar reckt sich Jakob rettend nach dem Ball, aber Camsell ist schneller, und von seinem Kopf springt das Leder ins Netz. Schon drei Minuten später erfüllt sich endgültig das Schicksal der deutschen Mannschaft. Camsell läuft mit dem Leder nach außen, gibt den Ball zu dem nach der Mitte zu gestarteten Linksaußen Bastin, der unhaltbar in die Ecke schießt. Unmittelbar darauf hätte Gramlich beinahe ein Selbsttor fabriziert, doch wurde es nur eine Ecke, die zwölfte, die von den Engländern verschossen wurde. Der deutsche Sturm versucht nun sein Aeußerstes. Zwei Schüsse Lehners bringen jedoch nichts ein. Nach der letzten Ecke für England schießt Camsell noch einmal prächtig auf das deutsche Tor, aber Jakob boxt den Ball weg, und dann ertönt der Schlußpfiff. Ein überaus fair durchgeführtes Spiel ist zu Ende. England hat 3:0 gesiegt.

Auch dieses Spiel hat mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß die Engländer zu Hause, zumal im November oder Dezember, in der Zeit also, wo englische Profimannschaften ihre Höchstform erreichen, einfach unschlagbar sind.

Mit größter Aufopferung hat die deutsche Mannschaft gekämpft.

Sie wehrte sich mit dem Mute der Verzweiflung gegen alle Faktoren, die einen deutschen Erfolg von vornherein erschweren mußten, als da sind der steinharte schwere Ball, der morastige Boden, das rauhe, naßkalte Klima und die körperlichen Vorteile der Engländer, ganz abgesehen von ihrer klassischen Fußballkunst.



Die große Olympia-Schanze in Garmisch-Partenkirchen,
auf der die Sprungkonkurrenzen der IV. Olympischen Winterspiele vom 6. bis 16. Februar ausgetragen werden. (Höhe des Sprungtisches: 43 Meter. Größte bisher erreichte Sprunglänge 84 Meter von dem Norweger Sörrensen.)

Stimmen der englischen Presse

London, 5. Dezember. Das Gastspiel der deutschen Fußballmannschaft, der Besuch der 10 000 deutschen Sportfreunde in London hat in jeder Beziehung einen äußerst befriedigenden Verlauf genommen. Man darf daher den gestrigen Tag als in jeder Beziehung wohlgelungen bezeichnen. Dies geht auch aus den Aeußerungen der Londoner Morgenblätter hervor. Die einzigen „Zwischenfälle" bestanden in der Verhaftung mehrerer Störenfriede, die Flugblätter zu verteilen suchten und sich den Anordnungen der Polizei nicht fügen wollten. Indessen störte nichts die Harmonie eines Tages, der durch Regen und Nebel nicht sehr verheißungsvoll begonnen hatte, aber noch vor Beginn klares Wetter und Sonnenschein brachte.

Der Ton der Berichte der Morgenblätter zeugt von großer Zufriedenheit über den Verlauf des gestrigen Mittwoch. Allgemein wird die vergnügte Stimmung und das **ruhige und wohldisziplinierte Verhalten der Besucher und ihre herzliche Aufnahme durch die Engländer** hervorgehoben. In dem Bericht der „Times" heißt es, die Deutschen haben sich sehr wohl gefühlt.

In einem Leitaufsatz sagt „Daily Telegraph", der internationale Fußballkampf zwischen England und Deutschland, der die Herzen der Mitglieder des Gewerkschaftsrates so unnötig aufgeregt hat, ist vorüber. Aus der deutschen Invasion in London ist nichts Schlimmeres entstanden als eine Verkehrsstörung; auf dem Fußballfeld von Tottenham herrschte **vollkommene Ordnung und Anstand.** Wir haben niemals etwas anderes von der Höflichkeit unserer Besucher oder von der Ritterlichkeit der Londoner erwartet. Das Spiel selbst war ein Muster dessen, was ein internationaler Kampf sein sollte, und stand in entschiedenem Gegensatz zu dem internationalen Kampf des letzten Jahres, der viele Leute veranlaßt hatte, sich ernstlich zu fragen, ob solche Begegnungen nicht mehr Unfreundliches als Gutes zeitigten. Der Geist, der das Spiel beherrschte, war wunderbar, und obwohl England 3:0 gewann, brauchte die deutsche Mannschaft sich nicht wegen ihrer Niederlage zu grämen.

Kein Zweifel herrschte unter den Augenzeugen, daß die deutschen Amateure einfach eine wunderbare Schaustellung besten Fußballspiels gaben,

und daß sie das beste bisher in England wahrgenommene Argument zugunsten eines Systems körperlicher Ertüchtigung lieferten, das jetzt mit solcher Begeisterung in Deutschland betrieben wird. Die deutschen Spieler werden herzlich willkommen sein, wann immer sie wiederkehren.

In einem Leitaufsatz der „Daily Mail" heißt es, das deutsch-englische Fußballspiel habe gezeigt, daß es in England keine deutschfeindliche Stimmung gebe, so viel auch die Kommunisten und der Gewerkschaftskongreß das behaupteten. Der Versuch, das Länderspiel für politische Zwecke auszubeuten, sei fehlgeschlagen. Das Ereignis habe die lächerlichen Behauptungen der Gewerkschaften im wahren Licht erscheinen lassen und habe nicht nur keine Feindschaft erregt, sondern viel getan, um die freundliche Stimmung zwischen den beiden Ländern zu fördern.

Der „Daily Expreß" schreibt, der Fußballkampf England—Deutschland, von dem eine Minderheit glaubte, daß er für die Erhaltung freundlicher Beziehungen ebenso gefährlich sein werde, wie die Anwendung von Sühnemaßnahmen, sei

so friedlich und so ohne bedauerliche Zwischenfälle geblieben wie ein Frühstück auf einer Landpartie.

Tatsächlich habe es niemals ein Sportereignis gegeben, bei dem eine so vollkommen angenehme Stimmung herrschte. Niemals habe sich eine fröhlichere Menschenmenge versammelt. Der jüdische Boykott gegen das Spiel, von dem so viel gesprochen worden war, sei nicht durchgeführt worden. Falls Kommunisten anwesend waren, müssen sie sich versteckt haben. Eine andere einzigartige Tatsache war es, daß nicht ein unfreundlicher Ruf und nicht ein „Foul" passierte. **Es war das sauberste Fußballspiel, das jemals stattgefunden hat.**

Englisch-deutscher Seemannswettkampf knapp für England

London, 5. Dezember. Das Fußballspiel zwischen der Mannschaft des „Columbus" und einer Mannschaft britischer Seeleute, das am Mittwoch nachmittag gleichzeitig mit dem großen Länderkampf in Southampton stattfand, endete mit einem 3:2-Siege der Engländer. Das erste Tor war von den Deutschen erzielt worden. Auch in diesem Falle herrschte das beste Verhältnis unter den Mannschaften und einer Zuschauermenge von 6000 Personen. Nach dem Treffen waren der Bürgermeister von Southampton und andere führende englische Persönlichkeiten als Gäste des Kapitäns von Theulen auf dem „Columbus" zum Tee.

Remis der Hannoveraner

Die deutsche Boxmannschaft „Heros-Eintracht" aus Hannover erzielte am Dienstag in Inowroclaw gegen die dortige „Cuiavia" ein Remis von 8:8. Wilke, Bialas und Sikora gewannen ihre Kämpfe, Brosazi und Steinmetzger bekamen nur ein Unentschieden.

Das Einfuhrverbot für Reichsmarknoten nach Deutschland

Durch eine am 6. 12. 35 in Kraft tretende Dritte Durchführungsverordnung zum Devisengesetz und eine Vierte Verordnung zur Aenderung der Devisenrichtlinien sind Massnahmen getroffen worden, die gewisse unerwünschte Erscheinungen auf dem Gebiet des Zahlungsverkehrs mit dem Ausland beseitigen sollen. Die Verordnungen enthalten ein

Einfuhrverbot für Reichsmarknoten

in Verbindung mit einem

Verbot der Annahme aus dem Ausland eingesandter Noten

durch den inländischen Empfänger. Eine Ausnahme von dem Verbot ist im Interesse des Reiseverkehrs bis auf weiteres für die **Einbringung von Reichsmarknoten bis zum Betrage von 30 RM durch ausländische Reisende zugelassen** worden; Inländer dürfen Reichsmarknoten in keinem Fall aus dem Ausland einbringen. Ausserdem ist eine allgemeine Ausnahme von dem Verbot für solche Reichsmarknoten vorgesehen, die aus dem Ausland an ein deutsches Kreditinstitut zur Gutschrift auf Notensperrkonto eingesandt werden; dadurch wird den ausländischen Inhabern solcher Noten ihre legale Verwendung im Inland in einer der Devisenlage Rechnung tragenden Weise ermöglicht.

Die Verordnungen sehen weiter Massnahmen gegen die in der letzten Zeit häufig beobachtete Erscheinung vor, dass Auswanderer ihr Kapital mittelbar durch Einziehung von Ausfuhrforderungen, Verwertung anderer ausländischer Werte und Veräusserung mitgenommener Waren nach dem Ausland zu überführen suchen. Diese Erscheinung erweist sich sowohl für den Devisenanfall der Reichsbank wie für die Aufrechterhaltung der normalen deutschen Ausfuhr als schädlich. Es war daher notwendig, auch

den mittelbaren Transfer des Kapitals von Auswanderern devisenrechtlichen Beschränkungen zu unterwerfen.

Für die Behandlung der dem Einfuhrverbot zuwider aus dem Ausland eingeführten Noten gilt folgendes: Gehen Reichsmarknotensendungen unmittelbar aus dem Ausland ein, so hat der Empfänger dies der zuständigen Devisenstelle binnen drei Tagen anzuzeigen. Dabei sind der Name und die Anschrift des Absenders, soweit sie dem Empfänger bekannt sind, sowie die Stückelung der Noten anzugeben.

Die Devisenstelle wird dem ausländischen Einsender alsbald mitteilen, dass die Einfuhr der Noten verboten ist, und ihn auffordern, sich binnen einer angemessenen Frist zu erklären, ob er die Zurücksendung der Noten oder eine Einzahlung des Betrages auf ein Notensperrkonto bei einem inländischen Kreditinstitut wünsche.

In den Fällen, in denen sich der Einsender weder für die eine noch für die andere Möglichkeit entscheidet, wird die Devisenstelle die Genehmigung zur Einzahlung der Noten zugunsten des Einsenders auf ein Hinterlegungskonto bei der Deutschen Golddiskontbank erteilen. Eine Freigabe der Noten für den inländischen Empfänger kommt in keinem Fall in Betracht. Dieser hat sich vielmehr lediglich an seinen ausländischen Schuldner zu halten. Die Einsendung der Noten steht der Geltendmachung seines Anspruchs auf Zahlung in anderer Form nicht entgegen, da der Zahlung in Reichsmarknoten keine schuldbefreiende Wirkung zukommt.

Werden im Inland von einem Ausländer Reichsmarknoten als Zahlung angeboten, so gilt das Annahmeverbot nur, wenn der Empfänger der Noten oder derjenige, an den dieser im Auftrage des Einbringers eine Zahlung leistet, weiss oder den Umständen nach annehmen muss, dass die Noten aus dem Ausland eingebracht worden sind.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 4. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3020—5.3230, London 1 Pfund Sterling 26.17—26.27, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 171.56—172.24, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.28—360.72, Brüssel 100 Belga 89.62 bis 89.98, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.88—135.42, Kopenhagen 100 Kronen 116.82—117.28, Oslo 100 Kronen 131.54—132.06. — Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Dezember. Tendenz: fester. Die Börse eröffnete nach zunächst unverändertem Beginn zu anziehenden Kursen. Farben setzten zunächst wie am Vortagsschluss mit 149⅞ ein und erhöhten sich dann auf 150. Sehr fest lagen Schuckert und Siemens mit einem Anfangsgewinn von je ½ Prozent. Schwächer lagen Harpener mit — ¾ Prozent. Am Rentenmarkt ermässigten sich Reichsaltbesitz, nachdem heute die Ziehungslisten veröffentlicht wurden, um ½ Prozent auf 111¾.

Die Sätze für Blanco-Tagesgeld wurden unverändert bei 3—3¼ Prozent belassen.

Ablösungsschuld: 111¾.

Notverordnungen zur Lösung der Hypothekenfrage

— Die Ausgabe Nr. 88 des Staatsgesetzblattes „Dziennik Ustaw" vom 4. 12. 35 enthält eine Reihe von Notverordnungen des Staatspräsidenten auf Grund des Ermächtigungsgesetzes, die der Ministerrat in den letzten Tagen beschlossen hat und die sämtlich mit dem 4. 12. 35 in Kraft getreten sind. Die wichtigste dieser Notverordnungen bringt eine

Herabsetzung sämtlicher für die Zeit vom 1. 4. 33 bis zum 30. 11. 35 fällig gewordene Hypothekenzinsen auf 6 Prozent sowie der ab 1. 12. 35 neu anfallenden Hypothekenzinsen auf 5 Prozent jährlich.

Die Zweite Notverordnung bringt ein

Moratorium für sämtliche Kapitalzahlungen auf Hypothekenforderungen

der städtischen Kreditgesellschaften für die Dauer von 2½ Jahren. Weitere Notverordnungen entziehen zugunsten der Landwirtschaft den örtlichen Selbstverwaltungsverbänden das Recht zur Erhebung einer ganzen Reihe kleinerer städtischer und Marktabgaben, mit denen bisher die Bauernschaft belastet war.

Verordnung über Senkung der Kohlenpreise

— Im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw" Nr. 88 vom 4. 12. wird die Verordnung des Ministers für Industrie und Handel über die neue Festsetzung der Kohlenpreise veröffentlicht, welche die angekündigte Ermässigung derselben um durchschnittlich 11 Prozent bringt und mit ihrer Veröffentlichung bereits in Kraft getreten ist.

Prämiierung für den Krieg geeigneter Kraftfahrzeuge

— Die Ausgabe des Staatsgesetzblattes „Dziennik Ustaw" Nr. 88 vom 4. 12. 35 bringt das neue Dekret über die Prämiierung für den Krieg geeigneter Kraftfahrzeuge, das gleichfalls am 4. 12. in Kraft getreten ist.

44 Kartelle aufgelöst

Warschau, 5. Dezember. Der Minister für Handel und Industrie Górecki hat bisher 44 Kartelle aus der Eisen-, Metallverarbeitungs-, Papier-, Naphtha- und Mineralbranche aufgelöst.

Herabsetzung der privaten Ruhegehälter

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 88 vom 4. Dezember ist eine Verordnung des Staatspräsidenten über eine Herabsetzung der privaten Ruhegehälter veröffentlicht worden. Danach dürfen Rechtspersonen, die eine private Emeritalversicherung ihrer Angestellten betreiben, die Ruhegehälter mit Einverständnis der Aufsichtsbehörde in den Grenzen von 10 bis 60 Prozent herabsetzen. Und zwar kann die Herabsetzung bei Ruhegehältern von 100 bis 200 zł 10 Prozent betragen, bei 200 bis 300 zł 15 Prozent, bei 300 bis 400 zł 20 Prozent, bei 400 bis 600 zł 25 Prozent, bei 600 bis 800 zł 30 Prozent usw. bis 60 Prozent bei über 3000 zł.

Hinsichtlich der Abfindungen und anderer Vergütungen können die Rechtspersonen diese in den Grenzen der tatsächlichen Möglichkeiten nach Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde halten, jedoch in einer nicht geringeren Höhe als der, die sich aus der vom Versicherten eingezahlten Versicherungsgebühr ergeben würde.

Der Ausweis der Bank Polski

Der Goldvorrat der Bank Polski hat sich im dritten Novemberdrittel um 0,8 auf 442,8 Mill. zł erhöht, während der Stand der Auslandsgelder und Devisen einen Rückgang um 0,5 auf 18.5 Mill. zł zu verzeichnen hatte. Die Summe der ausgenutzten Kredite stieg um 20,3 auf 859 Mill. zł, wobei das Wechselportefeuille um 10,2 auf 706,1 und der Stand der durch Pfand gesicherten Anleihen um 13,4 auf 87,7 Mill. zł grösser wurden sowie das Portefeuille der diskontierten Schatzscheine um 3,3 auf 65,1 Mill. zł abnahm. Der Vorrat an polnischen Silber- und Scheidemünzen verringerte sich um 30,7 auf 13.5 Mill. zł. Andere Aktiven erfuhren eine Erhöhung um 22,8 auf 202,8 Mill. Złoty und andere Passiven um 65 auf 133,5 Mill. zł. Der Banknotenumlauf erfuhr eine Zunahme um 65,8 auf 1034,2 Mill. zł. Die Golddeckung betrug 41,47 zł.

Um die Steigerung der Wollproduktion in Polen

Wie bereits wiederholt berichtet, wird in Polen in letzter Zeit der Frage der Förderung der einheimischen Wollproduktion viel Aufmerksamkeit gewidmet, und eine Reihe von Konferenzen der beteiligten Stellen wurde in dieser Frage abgehalten. Der Verband der Landwirtschaftskammern und der landwirtschaftlichen Organisationen hat nun festgestellt, dass die Wollproduktion im letzten Jahrfünft in Polen durchaus keine Fortschritte gemacht hat. Es wurden in Polen erzeugt 1930 — 4205 t, 1931 — 4348 t, 1932 — 4175 t, 1933 — 4225 t und 1934 — 4232 t. Die Einfuhr von Wolle im Jahre 1934 bezifferte sich auf 12 260 t ungewaschene Wolle (Wert 40,88 Mill. zł), 2822 t gewaschene Wolle (15,08 Mill. Złoty), 2325 t Wolle gekämmt, ungefärbt (17,79 Mill. zł), zusammen also auf 17 407 t Wolle im Werte von 73,76 Mill. zł. Von den 4232 t Wolle, die im Jahre 1934 in Polen gewonnen wurden, sind 2240 t von den Hauswebereien für den Eigenbedarf verwendet worden, so dass für die Ablieferung an die Industrie kaum 2000 t verblieben.

Schwierigkeiten bei der Durchfuhr durch die Tschechoslowakei

— Amtlich wird bekanntgegeben, dass in den letzten Tagen polnische Ein- und Ausführer bei Transittransporten aus Polen kommender bzw. nach Polen gehender Waren durch die Tschechoslowakei auf Schwierigkeiten verschiedener Art stossen, insbesondere dass solche Transporte vielfach angehalten werden. Diese Schwierigkeiten erklären sich durch die tschechoslowakischen Durchfuhrverbote im Rahmen der vom Völkerbund gegen Italien beschlossenen Sühnemassnahmen. Das Staatliche Ausfuhrinstitut rät den betroffenen Exporteuren, sich in solchen Fällen unverzüglich an das Prager Handelsministerium zu wenden und um sofortige Beseitigung dieser Schwierigkeiten zu ersuchen.

Verhandlungen über den Rückkauf der „Żyrardów-Werke" gescheitert

Gestern wurde über die polnisch-französischen Verhandlungen über den Rückkauf der „Żyrardów-Werke" berichtet. Wie aus Warschau verlautet, sind die Verhandlungen gescheitert. Der französische Unterhändler soll Warschau bereits verlassen haben.

Die sowjetrussische Goldproduktion in den ersten 11 Monaten 1935

Der stellvertretende Leiter der Hauptverwaltung der sowjetrussischen Goldindustrie „Glawsoloto" machte einige Mitteilungen über die Produktionsergebnisse der Goldindustrie den letzten Tagen polnische Ein- und Aushat er dabei den mengenmässigen Umfang der Produktion nicht angegeben, sondern lediglich mitgeteilt, dass die Goldindustrie den für 1935 festgesetzten Produktionsplan in den ersten 11 Monaten d. J. bereits ganz durchgeführt habe und dass die Produktion gegenüber dem Jahre 1934 um 24 Prozent gestiegen sei und sich in den letzten fünf Jahren verdreifacht habe. Da sich die sowjetrussische Goldproduktion im Jahre 1931 auf etwa 51 200 kg und im verflossenen Jahre auf rund 133 000 kg stellte, so kann die Goldgewinnung in den ersten 11 Monaten des laufenden Jahres mit ziemlicher Genauigkeit auf 160 000 bis 165 000 kg im Werte von 208—214 Mill. Goldrubel veranschlagt werden. Für das ganze Jahr 1935 dürfte sich eine Goldgewinnung von 175 000 bis 180 000 kg ergeben. — Seit 1931 hat sich die sowjetrussische Goldproduktion wie folgt gestaltet (in kg): 1931 — 51 200 kg, 1932 — 59 000 kg, 1933 — 88 500 kg, 1934 — 133 000 kg. Im Jahre 1934 ist die Goldgewinnung, wie man sieht, gegenüber derjenigen des Jahres 1933 um 50 Prozent gestiegen.

Märkte

Getreide. Posen, 5. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 90 t 12.25, 30 t 12.15; Hafer 30 t 14,40.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	11.75—12.00
Weizen	16.50—16.75
Braugerste	14.50—15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	14.25—15.00
Roggen-Auszugsmehl (55%)	18.00—18.75
Weizenmehl (65%)	25.25—25.75
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	9.25—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—10.75
Gerstenkleie	9.25—11.00
Winterraps	43.00—44.00
Winterrübsen	41.00—42.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Rotklee, roh	90.00—100.00
Rotklee (95—97%)	120.00—130.00
Weissklee	75.00—95.00
Schwedenklee	160.00—175.00
Speisekartoffeln	3.75—4.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20
Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.85—3.05
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.25
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.75—2.25
Gerstenstroh, gepresst	2.65—2.85
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.50—16.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	62.00—64.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 3203.4 t, davon Roggen 975, Weizen 375, Gerste 1040, Hafer 172 t.

Getreide. Bromberg, 4. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 60 Tonnen zu 12.55 Złoty, Hafer 15 Tonnen zu 15,20 Złoty. — Richtpreise: Roggen 12.50, Standardweizen 17.25—17.50, Einheitsgerste 14 bis 14.25, Sammelgerste 13.25—13.75, Braugerste 15—15.50, Hafer 15.25—15.75, Roggenkleie 9.25—9.75, Weizenkleie grob 10—10.50, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 10 bis 11, Winterraps 42—45, Winterrübsen 40—42, Senf 34 bis 36, Leinsamen 37—39, Peluschken 22 bis 24, Felderbsen 21—22, Viktoriaerbsen 25 bis 27, Folgererbsen 20—23, Blaulupinen 10.25—10.75, Gelblupinen 10.50—11, Rotklee roh 85—95, gereinigter Rotklee 90—120, schwedischer Rotklee 160—180, Wicken 21 bis 23, Weissklee 70 bis 90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Speisekartoffeln 4 bis 4.50, Netzekartoffeln 4—4.50, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 17 Groschen, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, blauer Mohn 58 bis 62, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2747 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 975, Weizen 275, Braugerste 400, Einheitsgerste 322, Sammelgerste 126, Hafer 219, Roggenmehl 16, Weizenmehl 61, Roggenkleie 25, Weizenkleie 30, Viktoriaerbsen 20.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 5. Dezember.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	63.00 B
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½%	ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	35 75 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.00 G
4½%	Złoty-Pfandbriefe	37.50+
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	95.25 G
	Bank Cukrownictwa	—
	Piechcin, Fabryka Wap. i Cem. (30 zł)	40.— G

Stimmung: fester.

Warschauer Börse

Warschau, 4. Dezember.

Rentenmarkt: Die Gruppe der Staatspapiere war heute weniger belebt, die Tendenz war uneinheitlich bei festeren Schattierungen. Das Interesse für Pfandbriefe war ziemlich gross bei fester Tendenz.

Es notierten: 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie III) 52.70, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 64, 6proz. Prämien-Dollar-Anl. 77.75—78, 7proz. Stabilis.-Anleihe 1927 62.13—62.50—63, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Ser. V) 43.50—44, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 51.75—52, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 58.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Czenstochau 1933 46.75 bis 47, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 48.13, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 38—37,60.

Aktien: Die Aktienbörse war still bei mittelmässigen Umsätzen.

Bank Polski 95.75—96, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.50, Ostrowiec (Serie B) 18.50—18.75, Starachowice 31.25—31.50, Haberbusch 33.

Devisen: Die Geldbörse war belebt bei veränderlicher Tendenz.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.31½—5.31¾, Golddollar 9, Goldrubel 4.78½ bis 4.83, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 3.75—4.

Amtliche Devisenkurse

	4. 12. Geld	4. 12. Brief	3. 12. Geld	3. 12. Brief
Amsterdam	359.43	360.87	359.18	360.62
Berlin	212.92	213.98	—	—
Brüssel	89.65	90.01	89.72	90.08
Kopenhagen	116.96	117.54	—	—
London	26.16	26.30	26.13	26.27
New York (Scheck)	5.30¼	5.32¾	5.30	5.32½
Paris	34.935	35.07	34.94	35.08
Prag	21.93	22.01	21.94	22.02
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.47	132.13	—	—
Stockholm	134.87	135.53	134.82	135.48
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.71	172.39	171.56	172.24
Montreal	—	—	—	—

Stimmung: uneinheitlich.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.50, Madrid 72.60, Montreal 5.26.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Die glückliche Geburt ihres Sohnes

Helmut Robert

zeigen hierdurch an

Dr. med. Robert Weise und
Frau Dr. phil. Almuth Weise,
geb. Lange.

Poznań, den 5. 12. 1935.
z. Zt. Diakonissenhaus.



nur mit devisenamtlicher Genehmigung zur freien Verfügung in Deutschland für Neubau, Hypotheken, Darlehn sowie Grundstückkauf gibt äusserst günstig ab. Offert. unter Nr. 1096 K. 621 an die Geschäftsstelle d. Posener Tageblattes.



Soeben erschien von

„Beyers Mode für Alle"

das Weihnachtsheft

mit den schönsten Wintermodellen (neue Kleider, Wäsche, Handarbeiten, Neuestes der Weltmode, Sportliches) – alles zum Selbstarbeiten – alle 100 Modelle auf den drei Schnittbogen!
Für zł 1.35 zu beziehen durch die

KOSMOS-Buchhandlung
Poznań Al. Marsz. Piłsudskiego 25.
P.K.O. 207 915



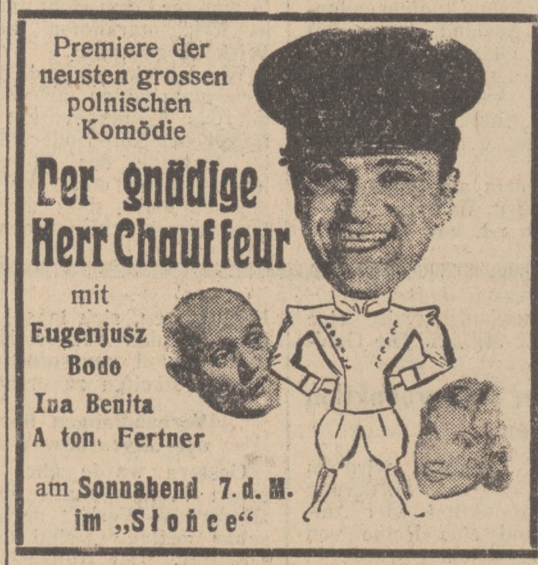
Lieben Sie Kinder
so schenken Sie
Spielwaren
der Fa. Aquila,
sie sind
die besten Freunde
u. Erziehungsmittel
Riesenauswahl
der schönsten
Puppen.
Gesellschafts- u. Mechanische Spielwaren
En gros! En detail!
Aquila
Sp. z o. odp.
św. Marcin 61.
Plac Wolności 9.



werden bei uns in jeder Sprache sofort und billigst hergestellt.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.



Die Selbstbereitung von Likören
mit Reichel-Essenzen macht Freude, ist kinderleicht u. nimmt Rücksicht auf das Wirtschaftsgeld. Denn mit 1 Fl. Reichel-Essenz – den natürlichen Likörgrundstoffen – kostet 1 Liter hochfeiner Likör 40% ca. Zl. 5.–. 70 Sorten sind herstellbar. Für gutes Gelingen und stets gleiche Güte bürgt die altberühmte Lichtherzmarke. Verlangen Sie Reichel-Essenzen und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut" aufreden. Nicht der Preis, der innere Wert entscheidet! Wo in Drogerien und Spirituosengeschäften nicht erhältlich, durch **Ch. Nowomiejski, Kraków, Skrytka 41**



Premiere der neusten grossen polnischen Komödie

Der gnädige Herr Chauffeur

mit
Eugenjusz Bodo
Ina Benita
A ton. Fertner

am Sonnabend 7. d. M.
im „Słońce"

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung. – Solide Preise
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2. Telefon 3594.



M. FEIST

Juwelier und Goldschmiedemeister

Tel. 23-28. **Poznań, ul 27 Grudnia 5.** Gegr. 1910.

Spezialwerkstatt für erstklassig. Juwelenschmuck. Umarbeitung nach gegebenen und eigenen Entwürfen. Ausführung aller Reparaturen bei zeitgemässen Preisen.

Fachmännische Beratung

Moderne Damen- und Kinder-Artikel
S. Kaczmarek,
jetzt 27 Grudnia 10 neben Fa. Thiem

Für
Leidende an Krampfadern
Gummi-Strümpfe
Marke Lasticflor
auch andere gut eingeführte Marken ständig am Lager.
Billigste Preise.
Centrala Sanitarna
T. Korytowski
Poznań, ul. Wodna 27.

Schirme
Damenhandtaschen
Aktentaschen
Reisekoffer
sämtliche
Ledergalanterie
empfiehlt billig
Baumgart
Poznań
Wrocławska 31.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
L. Gąsiorek
(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen
vom 7.—14. Dezember 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Abschluß der Novene-Andacht. Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt (Generalkommunion des Frauenbundes und des Marienvereins — Armensammlung). 3 Uhr: Vesper und hl. Segen (Andacht des lebendigen Rosenkranzes). 5 Uhr: Sitzung des Marienvereins. 30jähriges Stiftungsfest. Montag, 1/28 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund. Donnerstag, 1/28 Uhr: Kirchenchor.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Breitdreschmaschinen
Glocken- und Bügel-Göpel,
Motor-Dreschmaschinen,
Motore
für Benzin- und Rohölbetrieb, in fabrikneuem und gebrauchtem Zustande,
zu herabgesetzten Preisen!
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań



Puppenklinik
Wir reparieren schnell, sachgemäß und billig.
Sämtliche
Ersatzteile vorrätig.
Celluloidbabys
und gekleidete Puppen
in riesiger Auswahl.
L. Krause
Poznań,
Stary Rynek 25/28
(neben dem Rathause)
Gegr. 1839 Tel. 5051.

Weihnachtsverkauf
zu ermässigten Preisen!
Damenwäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań,
nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache
früher ul. Wrocławska

Um Irrtümer zu vermeiden. bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse
Stary Rynek **76**
zu achten.

Neuheiten

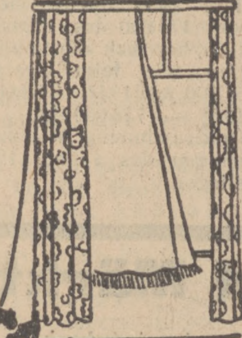


in
Damen- und Herrenhüten
Wäsche
Strümpfen
Pullovern
Trikotagen
Handschuhen
Krawatten
Schals
zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt
Svenda u. Drnek
Poznań, St. Rynek 65.

Gelegenheitskauf!
Hausgrundstück in Posen, Półwiejska. käuflich zu jeder Zeit.
Vermittler verbeten.
Off. u. **687** an die Geschst. dieser Zeitung.

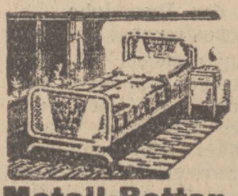
Lammfellschuhe
für alt und jung in allen Ausführungen schützen gegen Erkältung und kalte Füße Verkauf direkt in der:
Poznańska
Fabryka Obuwia
domowo — sportowego
R. Kunert i Ska,
Sp. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wożna 12.

Weihnachtsverkauf
zu ermässigsten Preisen!



Schmücke Dein Heim
mit
Gardinen
von der
Wäschefabrik
J. Schubert
Poznan,
nur
Stary Rynek 76
— Rotes Haus —
gegenüb. der Hauptwache
früher ul. Wrocławska
Grosse Auswahl.

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse
Stary Rynek **76**
zu achten



Metall-Betten
(Sprungfedern,
Schlafsofas — Dielenmöbel
Spezialität
Weisse Möbel
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

„Standard"-Kachelöfen
bestes und billigstes Heizsystem, liefert frei Wohnung, zu herabgesetzten Preisen, die Firma
M. Perkiewicz
Ludwikowo, p. Mosina
Składnica w Poznaniu,
ul. Składowa 5/7.

Für die
Pfefferkuchen-Zubereitung
Gewürze und Salze
aller Art
billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Gutgehende
Bäckerei
mit 18 Morgen Acker, fortzugshalber zu verkaufen. Preis 14 000 zł. Auch gegen Sperrmark zu verkaufen.
Paul Rostalski
Granowiec, pow. Ostrów

Flügel
umzugshalber billig zu verkaufen. Off. unter **688** an die Gschst. dieser Zeitung.

Billiger Weihnachtsverkauf!
Kolossale Auswahl in sämtlichen Schuhwaren.
Gummi-, Schnee-, Hausschuhen
empfiehlt
Fr. Rogoziński
Poznań, Stary Rynek 64
Aeltische Firma.

Radio



Modernster Universal Hochleistungs-Empfänger (Wechsel- und Gleichstrom, 110 bis 220 Volt, mit Adapteranschluß), Batterie-Empfänger mit 50% Anodenersparnis, unter voller Garantie, sehr günstig direkt
Radjotel-Laboratorium,
Poznań, św Marcin 22.
Telephon 2061.

Kaufgesuche

Rundholz
Eiche, Esche, Pappel, Linde, Birke, Erle u. a. Laubhölzer kaufe ständig. Offert. bitte zu richten: Kalisz, skrytka poczt. 255.

Geldmarkt

Stiller Teilhaber
mit Einlage zł 6—8000, zwecks Vergrößerung rentablen Unternehmens der Eisenbranche
gesucht.
Einlage wird sichergestellt. Offerten unter **689** an die Gschst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Sołacz
ul. Mazowiecka 38.

Frontzimmer
Szamarzewskiego 16
Wohnung 5.

Offene Stellen

Zum 1. Januar 1936 unverheirateter
Rechnungsführer
mit landw. Buchführung vertraut, gesucht.
Maj. Lomnica
pow. Nowy Tomyśl.

Stellengesuche

Gräfl. Oberförsterei
sucht für ihren langjähr. Forstbeamten, welcher firm ist in Forst u. Jagd, im Sägewerk, sowie der deutsch-poln. Buchführung perfekt, selbständige Stellung. Gefl. Angeb. unter 682 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Frau sucht
Portierstelle
vom 1. Januar 1936, möglichst in Villa, mit Gartenpflege. Off. unt. 683 a. d. Geschst. d. Ztg.

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 18.
Wohnung 10. Front.

Albert Stephan



Poznań
Półwiejska 10
1. Treppe
Privatgeschäft
(Halbdorfstr. am Petriplatz)
Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe). Standuhren, Stoppuhren, Wächteruhren und passende Geschenkartikel sehr preiswert. Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie und zu mäßigen Preisen.

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Landwirtschaftl. Taschenkalender für Polen 1936

Das tägliche Handbuch des deutschen Landwirts in Polen.

Notizkalender — Landw.- und Tagelohn-Tabellen — Neueste Fütterungsnormen — Steuer- und Sozialversicherung — Posttarif — Paßgebühren

Umfang **380** Seiten. Preis **3.50** zł.

Tel. 6105, 6275 **KOSMOS Sp. z o. o., Verlag, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25** P. K. O. 207 915.